

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährl. 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Westgelb vierteljährl. 42 Pfg., monatl. 14 Pfg.).

Redaktion: Tauschauer Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 13688. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabenden).

Inserate kosten die gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist 8.00 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Zeilenauslage 4 Mk. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Tauschauer Str. 19/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

Tageskalender.

Es stellt sich heraus, daß auch die tariftreuen Buchdruckereibesitzer Leipzigs mit schwarzen Listen arbeiten.

Die süddeutschen Regierungen sollen die sogenannte Veredelung der Matrikularbeiträge für unannehmbar erklärt haben.

Professor Adolf Wagner wurde von den Agrariern niedergebüllt, weil er für die Erbschaftsteuer eintrat.

Im Prozeß Berger wurde der Angeklagte Berger zu 5000 Mark und Hngenstein, der gestülcht ist, zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Spannung zwischen Oesterreich und Serbien scheint durch die Einwirkung Russlands einen friedensgefährdenden Grad zu erreichen.

Nationalliberale Selbstentlarvung.

Leipzig, 24. Februar.

Das ganze niederträchtige Doppelspiel, das die nationalliberale Partei in allen Fragen des Arbeiterschutzes spielt, hat sich noch selten so drastisch offenbart, wie in ihrem Verhalten zu den Kämpfern der Bergarbeiter um einen ausreichenden Schutz ihres Lebens und ihrer Gesundheit. Um diesen Schutz ringen die Grubenklaven seit Jahrzehnten mit einem Unternehmertum, wie es gleich mächtig und gleich strupplos in der Jagd nach dem Profit in keinem andern Industriezweig zu finden ist. Dieser Kampf wird zu einer immer dringenderen Notwendigkeit, je mehr sich die verheerenden Wirkungen der kapitalistischen Ausbeutung an der Bergarbeiterschaft bemerkbar machen. Ohne Unterbrechung steigen die Unfälle im Bergbau, nimmt die Zahl der alljährlich Getöteten und Schwerverletzten zu und geht der Zeitpunkt für den Eintritt der Invalidität unter der Grubenarbeiterschaft herab. Da die Bergarbeiterorganisationen selbst nicht stark genug sind, um die Bergkapitalisten zu der bescheidensten Rücksicht auf die Gesundheit ihrer menschlichen Ausbeutungsobjekte zu zwingen, wandten sie sich bereits unzählige Male direkt oder durch die Vermittlung der sozialdemokratischen Abgeordneten an die gesetzgebenden Körperschaften und brachten dort ihre Forderungen und Beschwerden zur Diskussion. Der Reichstag hat denn auch schon mehr als einmal der Hauptforderung des Grubenproletariats auf Erlass eines Reichsberggesetzes zugestimmt und die Regierung um die Ausarbeitung einer entsprechenden Vorlage er-

sucht. Zuletzt geschah dies erst wieder bei Gelegenheit der Interpellationen über die Rabbodkatastrophe. Noch in jedem Falle haben Regierung und bürgerliche Parteien aber die Erfüllung dieser Forderung zu hinterzögern gewußt, indem sie dann, wenn der Druck der öffentlichen Meinung und die aufs äußerste gestiegene Empörung unter den Grubenklaven selbst sich absolut nicht mehr in Abrede stellen ließen, die gesetzliche Regelung der Materie der Kompetenz des Reichstags entzogen und sie den vom industriellen und agrarischen Ausbeutertum beherrschten Reichsparlamenten überwiesen. So geschah es 1905, wo nach dem großen Streik im Ruhrbezirk im preussischen Abgeordnetenhaus ein jämmerlicher Weckruf zum Reichstag gebracht wurde, den man großspurig „Reform des Berggesetzes“ taufte, und ebenso hat man jetzt operiert, als das Entsetzen und die Empörung über die Rabbodkatastrophe gebieterisch zu einem gesetzlichen Einschreiten zwangen.

In allen diesen Fällen wirkten dieselben bürgerlichen Parteien, die im Reichstag nicht laut genug ihr arbeitervreundliches Herz anpreisen konnten und mit Entschiedenheit die unumgängliche Notwendigkeit eines Reichsberggesetzes betonten, an dieser elenden Komödie lustig mit, allen voran die nationalliberale Partei. So führte in der Reichstagsitzung vom 24. November bei der Besprechung des Rabbodunglücks der nationalliberale Führer D j a n u aus: „Im Gegensatz zu der nationalliberalen Fraktion im Abgeordnetenhaus ist die nationalliberale Reichstagsfraktion fortgesetzt für ein Reichsberggesetz. Wir wünschen geheim gewählte Arbeiterkontrollen.“ Ein großer Teil dieser beiden Fraktionen besteht nun aus denselben Persönlichkeiten. Genosse S u s nagelte diese Zweiseelentheorie der Nationalliberalen, die als Reichstagsabgeordnete für und als Landtagsabgeordnete gegen eine reichsgesetzliche Erledigung der Bergarbeiterforderungen eintreten, sofort gebührend an, indem er ausführte:

Herr Dann hat erklärt, die Nationalliberalen seien für die Wahl von Arbeiterkontrollen aus Arbeiterkreisen. Sollten diese Arbeiterkontrollen so gedacht sein, wie Sie der Herr Minister uns vorgeschäft hat, so kann ich erklären: auf diese Arbeiterkontrollen leisten die Bergarbeiter von vornherein Verzicht. (Sehr wahr! bei den Soz.) Gegenüber den Ausführungen des Herrn Dann über die Notwendigkeit eines verstärkten Arbeiterschutzes will ich nur feststellen, daß, wenn seine Parteigenossen im preussischen Landtage 1905 nur wenigstens die Regierungsvorlage angenommen hätten, jetzt schon manches in Hinblick auf die gesetzlichen Vorschriften zum Schutze der Bergarbeiter besser wäre.

Inzwischen hat sich in Sachsen wie in Preußen bei der Beratung der neuen Berggesetznovellen die Feindschaft der liberalen Stipendiaten des Großkapitals gegen die reichsgesetzliche Regelung des Bergarbeiterbeschutzes, wie gegen jede durchgreifende Reformaktion auf diesem Gebiete überhaupt, glänzend offenbart. In beiden Ländern

erklärten sie sich strikt gegen die Forderungen des Grubenproletariats, ja im preussischen Dreiklassenhaus führte ihr Wortführer Dr. Friedeberg sogar aus, die Sicherheitseinrichtungen im preussischen Bergbau seien so vorzüglich, daß er vom Standpunkte seiner Freunde erklären müsse, die Vorlage des Handelsministers De l b r ü c k sei überhaupt nicht nötig. Nur die von dem Minister ausgesprochene Hoffnung, daß es mit Hilfe des Gesetzes gelingen werde, die „Seele“ der Bergarbeiter von dem Banne der sozialdemokratischen Verhegung zu erlösen, hatte die Nationalliberalen der preussischen Junkerkammer nach der Erklärung ihres Fraktionsredners veranlaßt, der Vorlage näher zu treten, doch mühten die noch vorhandenen Bedenken gegen die neue Institution der Sicherheitsmänner in der Kommission noch aus dem Wege geräumt werden.

So die nationalliberale Partei, nachdem kaum drei Monate seit dem fürchterlichen Unglück von Rabbod und den Verhandlungen des Reichstags ins Land gegangen waren! Das ist aber natürlich noch nicht das Ende der widerlichen Komödie. Die zarten „Bedenken“ der liberalen Kommiss des Grubenkapitals werden schließlich bewirkt, daß selbst von dem Delbrüchischen Flickwerk, das von den Arbeitern als dreiste Verhöhnung ihrer berechtigten Forderungen energig abgelehnt wird, nichts übrig bleibt als ein jämmerlicher Torso. Die Delbrüchischen Sicherheitsmänner, die den Bergleuten als Surrogat für die von ihnen verlangten Arbeiterkontrollen geboten werden, können die ihnen zukommenden Obliegenheiten gar nicht erfüllen, weil sie nicht unabhängig gestellt werden, sondern der Willkür eines herrschsüchtigen und brutalen Unternehmertums ausgesetzt bleiben, und weil sie ferner überhaupt nichts zu sagen oder selbständig anzuordnen haben. Dieser Popanz eines Arbeiterkontrollen, wie ihn die Bergarbeiterzeitung nennt, ist den nationalliberalen Arbeiterfreunden aber schon viel zu gefährlich, und so sehen wir ihre Presse zurzeit eifrig am Werk, die vollständige Wertverfälschung der Delbrüchischen „Reform“ zu fordern. In der Reichstagszeitung wird in einem ellenlangen Artikel nachgewiesen, daß auch das Surrogat der Sicherheitsmänner entschieden abzulehnen sei, weil weder die „psychologischen Gründe“ des um die Seele der Bergarbeiter besorgten Handelsministers zuträfen, noch eine Förderung des sozialen Friedens von der neuen Institution erwartet werden könne. Das Sprachrohr der Grubenbarone kommt zu dem folgenden Verdikt:

Es handelt sich um eine Gelegenheitsgesetzgebung, die zu einer ständigen Einrichtung in Preußen sich auszuwachsen droht. Kurz nach dem Zustand im Ruhrrevier 1905 erschien eine Novelle zum Berggesetz, die die Arbeiterausschlüsse brachte. Noch ist ein abschließendes Urteil über die Möglichkeit dieser Einrichtung nicht möglich, und schon bringt eine neue Katastrophe im Bergbau, das Unglück auf Rabbod, wieder eine Novelle zum Berggesetz, die ein neues Element in die Arbeiter-

Seuilleton

Karneval.

Ein Sittenroman aus dem Köln des 20. Jahrhunderts von Emil Kaiser.

27] Nachdruck verboten.

Endlich war die erwähnte Wirtschaft am Hafen erreicht. Man zog durch das Vorderhaus an der Schenke vorbei auf den Hof, wo ein großer offener Schuppen durch lange rotgeputzte Säulen und Tische zum Wirtschaftsraum umgewandelt war. Von den Sparren hingen einige große Steinlampen herab, die bereits angezündet waren, da es in dem engen, rings von Gebäuden umgebenen Hof schon ganz finster war. Ihr gelbes Licht beleuchtete ein sonderbares Bild. Eine ganze Truppe Leute sah an den Tischen zerstreut, alle gleichmäßig maskiert in Kostüme aus schwarzem Samt mit weißem Kaninchenfell verbrämt, und alle schlafend. Hier sah ein Burche mit nickendem Haupte zittlings auf der Bank, dort lag lang ausgestreckt ein schmachtiges Mädchen, den Arm unter den schweren Kopf gelegt. Paare hielten sich noch im Schlaf fest umschlungen, als habe dieser sie bei ihren ausschweifenden Bärtlichkeiten überrascht. Ein draalles Weib sah vornübergebeugt am Tisch, neben sich das umgestoßene Bierglas. Wie eine Tote lag sie da mit ausgestreckten Armen, das Gesicht auf die Tischplatte gedrückt, mitten hinein in die Bierpfütze. Und inmitten des Raumes stand der betrunkene Japfer, einen roten Hut schief auf den Kopf gesetzt. Vor sich auf einem Stuhle hatte er eine Drehorgel stehen und leierte eine melancholisch zitternde Weise ab.

Wermelskirchen ging Reivelle schlagend die Tische entlang. Diesem Getöse mußte selbst der Schlummer der Erschöpfung weichen. Das Volk kam langsam zu sich. Dann

gab es zunächst Lärm mit dem Japfer, der durchaus nicht von seinem Leiterkasten fortwollte, aber nach einiger Zeit erschien der Wirt, jagte den betrunkenen Menschen davon und sorgte, daß ein anderer Aufwärter die Gäste bediente.

Obgleich Wermelskirchen auch jetzt noch immer unbarmherzig sein Kalbsfell bearbeitete, setzte sich Gretchen doch in seine Nähe, wenn ihr der Lärm auch lästig war, so fühlte sie sich doch bei ihm noch immer am geborgensten, und sie hatte das Gefühl, als könne in dieser Spektakel ein kräftiger Beschützer vielleicht einmal nötig sein.

Frau Anna Lomas blickte verstohlen nach dem Flur des Vorderhauses. Sie hatte es wohl bemerkt, daß der junge Pohl ihr gefolgt war. In ihrer jetzigen Stimmung reizte es sie; das Abenteuer zu bestehen, dem sie am Sonnabend noch glücklich entkommen war. Drei durchschwärmte Karnevalsächte hatten ihre ohnehin laxen Grundsätze nicht gebessert. Und dies schmieglame Gewand, das sie trug, brachte mit seinem süßlichen Duft all das Dirnenhafte, das in ihr schlummerte, vollends zur Entfaltung. Sie sah den eleganten jungen Mann wieder mit einem listernen Rächeln vor sich stehen, und sah zwischen seinen wohlgeputzten Fingern das Goldstück verlockend blinken. Es war so leicht, das zu verdienen, und sie hatten nichts, wovon sie in den nächsten Tagen leben konnten.

Aber der Referendar mußte sich doch gehent haben, diese Anreize zu betreten, er ließ sich nicht bliden. Dafür zog jetzt mit lautem Geschrei, springend und die Hüfte schwingend, eine neue Gruppe Maskierter herein. Ein dickes Weib fiel unter dieser Bande besonders auf, sie trug ein gutgemachtes, nur für ihr Alter zu helles Satinkleid und eine holländische Haube.

Frau Lomas stellte sich sehr erschrocken, als sie ihrer ansichtig wurde.

„Das ist ja die Mutter Böhgen. Jetzt heißt es aber, sich drücken,“ sagte sie zu ihrem Mann.

Dieser sah sie verständnislos an. „Ja, was geht das was denn an?“

„Mein Kostüm —“ machte Frau Anna leise. „Das gehört doch einem von ihren Fräuleins.“

„Ach was, das sieht sie nicht. Und wenn auch — das wird nicht so gefährlich sein.“

Aber die junge Frau blieb dabei, daß sie nicht von ihm gesehen sein wollte. „Ich mache, daß ich hinauskomme. Wir können uns anderstoo wieder treffen.“

„Das wäre noch schöner. Du bleibst hier,“ sagte er arawöhnlich.

„Dann hole ich mir bei der Frau Mengentich ein Tuch zum umhängen,“ erklärte Frau Anna und drückte sich hinaus.

Lomas schüttelte den Kopf. Mutter Böhgen war offenbar in so rofiger Laune, daß sie um eine solche Kleinigkeit keinen Streit angefangen hätte. Ihr rotes Gesicht glühte vor Lust und von der Anstrengung des Springens, und ihre kleinen Schweinsäuglein blinzelten vergnügt.

„Wo kommt ihr denn her, Mutter Böhgen?“ rief der schmutzige Maschinenmeister ihr zu. „Sibt ihr heute auch mal frei?“

„Die Fräuleins sind aus. Die armen Tierchen haben ja auch sonst nie einen vergnügten Tag. Man kann es ihnen wahrhaftig gönnen,“ erwiderte die dicke Person mit wohlwollender Miene. „Ich habe das ganze Haus zugeschlössen. Verdient wird ja heut doch nichts, dafür ist in diesen Tagen die unlautere Konkurrenz zu stark.“

Der Wirt wurde mit lautem Gelächter aufgenommen, besonders die bucklige Rosa wollte sich ausschütten vor Lachen.

Die dicke Kupplerin klopfte ihr vertraulich auf die Schulter.

„Ja, dir sieht man es an, daß du dabei auch beteiligt bist.“

Rosa lachte, als wollte sie erwidern. „Ich bin doch noch so unschuldig,“ stieß sie hervor, und der schmutzige Maschinenmeister, der ein besonderes Vergnügen darin fand, sich als Bitter dieses armeligen verküppelten Gelächers

Cheater Vorstellungen.**Neues Theater.**

Mittwoch, den 24. Februar, abends 7 1/2 Uhr:
Martha, oder: Der Markt zu Richmond.
 Oper in 4 Akten (teilweise nach einem Plan von St. Georges) von W. Friedrich.
 Musik von Friedrich v. Flotow.
 Regie: Regisseur Maxion. — Musikalische Leitung: Dr. Bömer.
 Lady Garterluchan, Der Richter zu Richmond
 Ehrenfräulein der Königin, Frau Stähler
 Ramon, ihre Bediente, Frau Stähler
 Lord Weston, Oberst, Frau Stähler
 Lord Weston, Oberst, Frau Stähler
 Lord Weston, Oberst, Frau Stähler
 Lord Weston, Oberst, Frau Stähler
 Lord Weston, Oberst, Frau Stähler
 Lord Weston, Oberst, Frau Stähler
 Lord Weston, Oberst, Frau Stähler

Altes Theater.

Mittwoch, den 24. Februar, abends 7 1/2 Uhr:
Die Dollarprinzessin.
 Operette in 3 Akten von H. Wittner und Friedrich Grünbaum (mit Verwendung des Lustspiels von H. F. Wittner). Musik von Leo Fall.
 Regie: Regisseur Maxion. — Musikalische Leitung: Kapellmeister Friedmann.
 John Gauder, Herr der Welt, Herr der Welt, Herr der Welt
 Albert ein Honigkuchenbrot, Herr der Welt, Herr der Welt, Herr der Welt
 Alice, seine Tochter, Frau Stähler
 Dick, sein Knecht, Herr Stähler
 Dick, sein Knecht, Herr Stähler
 Dick, sein Knecht, Herr Stähler
 Dick, sein Knecht, Herr Stähler
 Dick, sein Knecht, Herr Stähler
 Dick, sein Knecht, Herr Stähler
 Dick, sein Knecht, Herr Stähler

Battenberg.

Ab 1. Febr. 1909. Ab 1. Febr. 1909.
 Täglich abends 8 Uhr: **Künstler-Vorstellung.**
Karl Maxstadt. 25 Jahre in Leipzig.
 Deutschlands populärster Humorist. Maxstadt in seinem Jubiläums-Repertoire. 25 Jahre in Leipzig.
Battenberg-Theater
 Heute: Der Schwur. Schauspiel in 4 Akten von Karl Halm. Morgen: Mein Junge. Lustspiel in 3 Akten von H. V. Schuhmacher und A. Lippschitz.
 Vorverkauf besonderer Billets bei Franz Stein, Markt 16, und Paul Fügner, neben Battenberg.

Teppiche
 mit kaum sichtbaren kleinen **Webefehlern**
 in allen Qualitäten, ohne Rücksicht auf frühere Preise, argen Barzahlung Naumburg billig. [2596*]
Gardinen-
 Reise, von 1 bis 4 Fenster passend, und **Stores** 1, 2, 3 bis 5 Fenster.
Reisemuster
 Portieren, Tisch- und Chaiselongue-Decken, Leinwand-Pflösch, Velours, Solabezug-Reste, Stoppdecken, Läuferstoffe Vorlagen.
Alberg & Sallisch
 Schützenstr. 15, I. u. II.

Cheater Vorstellungen.
Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser.
 Direction: Anton Hartmann.
Leipziger Schauspielhaus.
 Sophienstr. 10.
Mittwoch, den 24. Februar, abends 7 1/2 Uhr:
Die Jüdin von Toledo.
 Historisches Trauerspiel in 5 Aufzügen von F. Schiller.
 Regie: Oberregisseur Ernst Bornsicht.
 Donna Clara, Ehrenname der Königin
 Die Kammerfrau der Königin
 Israf, ein Jude
 Elber, dessen Knecht
 Belmoro, des Königs Annappe
 Ernste, des Königs Schwester
 Berta, die Königin
 Der König
 Die Königin
 Der König
 Die Königin

1000 wertvolle Geschenke
 für die Leser dieser Zeitung.
 Jeder, der bei uns einen 10 Pf. Email-Eimer Delikatessen-Pflanzenmus franko für M. 2.50, oder einen 10-Pf. Email-Eimer Kunst. Honig franko für M. 3.25 oder 8 Pf. feinste Delikatessen-Margarine franko für M. 5. — bestellt, erhält ein wertvolles Geschenk.
 Keine Nebenkosten. Schreiben Sie sofort, da nur 1000 Geschenke für die Leser ausgesetzt sind. — Jeder Besteller erhält einen prakt. Gebrauchsgegenstand gratis.
Versand-Gesellschaft
 Magdeburg 279 Postf. 164.

Bochermühen
 Korn- u. Kroggenmühen, Dsh. 30 A, Kroggen (bunt), Dsh. 18 A, große Auswahl besserer Mühen, Bodleber. 100 Pfund 65 A, *2584) Kreuzstr. 14, Hof rechts.

Zahn-Atelier Willy Schult
 Peterssteinweg 10, I. Ecke Münzpassage. Zellgasung gern gestattet. Fernspr. 10352.

Neues Operetten-Theater.
General-Theater.
Mittwoch, den 24. Februar, abends 8 Uhr:
 Operette in 3 Akten von Felix Böhm und Adolf Wittmann.
Was der Mühe?
 Musik von Bruno Granitschewitsch.
 Musikalische Leitung: Kapellmeister Adolf Wolf.
 Herr Hauptmann, Herr Hauptmann, Herr Hauptmann
 Herr Hauptmann, Herr Hauptmann, Herr Hauptmann
 Herr Hauptmann, Herr Hauptmann, Herr Hauptmann
 Herr Hauptmann, Herr Hauptmann, Herr Hauptmann

Aus Angst
Zahnziehen
 vor dem Zahnziehen quälten sich viele noch unnötig lange mit Schmerzen und Schäden ihrer Gebissarbeit. Sie hören man auch, daß sich jemand einen Zahn hat schmerzlos ziehen lassen und dennoch dabei fürchterliche Schmerzen gehabt hätte.
 Um nun das gebreche schmerzende Publikum davon zu überzeugen, daß ein tüchtiger, gewissenhafter Fachmann jetzt tatsächlich schmerzlos und schmerzlos ziehen kann, so bin ich bereit, falls die in meiner Praxis schon mit größtem Erfolge erprobte Behandlung nach neuester schmerzloser Methode nicht völlig der Zufriedenheit entspricht, dieselbe kostenfrei auszuführen.
P. Zuckermann,
 Institut für Zahnleidende, Grimmischer Steinweg 20 (Johannisplatz). Telefon 11.648.

Felsenkeller Plagwitz
Morgen Donnerstag
Groses karnevalistisches Konzert
 verbunden mit **Bookbierfest.**
 Hierauf: **Vornehmste Ball-Musik des Westens.**
 Anfang 8 Uhr. — Felsenkellerkarten gültig. — Entree 30 Pf.
 Hierzu ladet ergebenst ein **Jean Stepler.** [3090]

Krystall-Palast-Theater
 Nur noch 5 Gastspiele von **Olga Desmond.**
Auftreten sämtl. Spezialitäten.
 Anfang 8 Uhr. Erhöhte Preise. Dutzendkarten ungt. Freitag, den 26. d. Mts.: **Elite-Abend ohne Tabakrauch.**

Von dem bekannten Werke:
Ratgeber für Arbeiter
 ist noch ein kleiner Restposten zum zurückgesetzten Preis von 50 Pf. abzugeben.
 Der frühere Preis war 1,25 A. Das dauerhaft gebundene, über 800 Seiten starke Werk enthält eine Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen aus den Arbeiter-Verordnungen, Gesetzen und den bürgerlichen Gesetzgebung. Genauere Einzelheiten sind dem handlichen Buche beigegeben.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und das Hauptgeschäft der **Volksbuchhandlung** Tauchaer Strasse 19/21.

Kosmos-Theater
 Windmühlstr. 11/13. Dir.: A. Laub. Tel. 13652
 Theater für Belehrung und Unterhaltung.
 Vorstellungen: Sonntags v. 8-11, Wochentags von 7-11 Uhr. Diese Woche: **Die Insel Teneriffa** — sehr interessant — und das übrige reichhaltige kinematographische Programm.

Leipzig-Kleinzschocher. Werbung!
 Auf vielseitigen Wunsch meiner werten Kundschaft hierdurch zur gefälligen Kenntnis, daß ich von jetzt ab auch **prima Mastochsenfleisch** sowie **Kalb- und Hammelfleisch** zum Verkauf bringe. Meine F. Würstwaren, F. Aufschnitt bringen in empfehlende Erinnerung. Geschmackvolle Platten, fein garniert, zu Familienfestlichkeiten werden jederzeit prompt geliefert.
 Um weiteren angenehmen Zuspruch bitten, zeichnet hochachtungsvoll **Fritz Grundmann** Antonienstr. 17, Ecke Dieselkastr.

Solange der Vorrat reicht, offeriere ich: [1082*]
Ia Schweine-Kleinfleisch von besten böhmischen Landschweinen in Rübelen von 80 u. 50 Pf. an per Pfd. 28 A. Vorteilhaft erhaltend 9 Pfund 2.80 Markt.
Ia Elsbtein (Dübeln ohne Splüßeln) per Pfd. 55 A. Versand von jeder Qualität nicht unter 9 Pfund.
Garantie: Nicht-erfüllendes retour Alles ab hier per Nachnahme. **Alb. Carstens, Altona 216.**

Neugebauer
 (fr. an Dr. W. Schwaben-Bölll.) bei Gant-n. homöopath. u. Lohthellverf.
Geschlechts-, Haut-, Blasen-, Meren-, Magen-, Darm-, Drüsenleiden, Infuenza, Rheuma, Fieber, Gicht, Wasserbrüche, Neue Spezial-Elektrotherapie u. Frankenkinder, bel. u. Belg. u. Langjähr. Erfahrung, vorz. Erfolge, Klostergasse 2/4, Fahrstuhlhaus. Sprechst.: 9-2, 5-8, Sonnt. 10-12, 8-12, 2-6. Elektr. Lichtbäder, Sonnt. 9-11. Damen wochentags 10-12, 5-6.

„Ozonit“
Modernstes Waschmittel
 — Deutsches Patentsystem —
 Ist ein ganz neuartiges und eigentümliches Waschmittel von überraschender Wirkung, dabei garantiert frei von Chlor und allen sonstigen schädlichen Bestandteilen.
 Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan) G. m. b. H. in Düsseldorf.

Echte UNION-LIKÖRE
 und **echte Union-Kornbranntweine**
 die besten und feinsten Qualitäten — überall zu haben. —
 Verkaufsstelle: **Fabrik Union, A.-G.** Leipzig, Windmühlenstr. 18 Meckau-Leipzig.

Dr. med. Lühder
 Schletterstr. 3 (a. d. Petrarikirche) Spezial-Institut für **Beinkranke**
 Krampfaderleiden, Beingeschw., Plattfußbeschwerden, Flechten, Gelenkleiden. — Compressions-Gehverbände. — Glänzende Heilerfolge.
 Sprech. 9-12, 4-7, Mittw. u. Sonntags 9-12. — Prospekt gratis u. franko.

W. Lory
 Gelegenheitskäufe!
 Neue u. alte, Angize, Gehörde, Tadeln, Pailoten, Hosen, Schuwaren, Uhren, Ketten, Ringe, Armhänder, Cyren-gläser, Revolv., Harmonikas, Lohhausscheln-Ein- u. Verkauf. **Gr. Fleischergasse 28, I. Lad.**

Erzählungen
 von Wieland, Goethe, Novalis, Tieck, Gotthelf, Hebel, Platen, K. T. A. Hoffmann, Musäus, Hauff, Immermann, Brentano. — In einem Bande, 408 Seiten Text. Gebunden. Statt 5 Mk. nur 1 Mk.
Volksbuchhandlg. Leipzig Tauchaer Str. 19/21.

Ausverkauf eines Restbestandes v. Kochbüchern.
Die praktische Köchin
 — Bestes ausführl. Kochbuch mit Inhaltsverzeichnis.
 Dauerhaft gebunden 433 Seiten Hart.
 Statt 8 A **60** A.
Leipz. Buchdruckerei A. G. Abteilung Buchhandlung Tauchaer Str. 19/21 u. deren Filialen.

Kleinzschocher.
 Zigarren, Zigaretten und Tabake empfiehlt in nur guter Qualität **Max Georgi**
 Dietzstr. 31. Dietzstr. 31 Abonnements- und Annoncen-Annahme der Leipziger Volkszeitung.

Wer seine Frau lieb
 hat und vorwärts kommen will verlange gratis und franko meine neuen illust. Prospekte über moderne Hygiene.
 Heinrich Fuchs, München 96, Hotel Bellevue.

Hienfong-Essenz extrastark, f. Wiederverk. (gar. n. Weing. ber.) vers. 1 Dtd. 2.80 A w. 80 Pf. 8 A kostenfrei überallhin.
 Laborat. E. Wälder, Halle a. S., Stephanstr. 12
Zigarren, Zigaretten und **Tabak** empfiehlt **Friedrich Schmidt** Wahren, Halleische Str. 56.

Merseburger Biere sind die besten und bekömmlichsten.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 24. Februar.

Welchtfestkender. 24. Februar 1892: Wilhelm II. fordert die Adler auf, den Staub von den Pantoffeln zu schüttern. 1899: Romanschriftsteller Friedrich Spielhagen geboren. 1891: Nationalökonom Schäffle geboren. 1848: Revolution in Paris. 1867: Eröffnung des ersten Reichstags des Norddeutschen Bundes.

Sonnenaufgang: 7,1, Sonnenuntergang 5,27.
Mondaufgang: 9,5 vorm., Monduntergang: 11,0 abends.

Wetter-Prognostik für Donnerstag, den 25. Februar:
Schwache Nordwinde, wolkig, kalt, zeitweise Schnee.

Parteiangelegenheiten.

Das Komitee für den Parteitag hat sich konstituiert und vier Ausschüsse zur Vorbereitung der Arbeiten für den Parteitag gebildet. Zum Vorsitzenden wurde Gen. Mich. Lipinski, Leipzig, Eiferstraße 14, gewählt. Zu Vorsitzenden der einzelnen Ausschüsse wurden bestimmt: Für den Organisationsausschuß Mich. Lipinski, für den Prehausschuß Fritz Segger, Leipzig, Fregestraße 23, IV., für den Unterhaltungsausschuß Friedr. Nüchtern, L.-Neureuditz, Söltzerstraße 18, für den Wohnungsausschuß Gust. Orbel, Magwitz, Weißenseller Straße 9.

Wünsche und Anregungen für die einzelnen Angelegenheiten sind an die Vorsitzenden der betreffenden Ausschüsse zu senden.

Die frommen Buchholzer und die gottlosen Leipziger und Dresdner.

Der Pfarrer Wolff in Buchholz gab in der Obererzgebirgischen Zeitung kürzlich ein Eingangsblatt von sich, in dem er sich über den Religionsunterricht in der Schule in folgender origineller Weise ausdrückt:

Ich habe in den letzten drei Wochen den Religionsunterricht unserer Schule revidiert, ich bin bei allen Lehrern gewesen mit Ausnahme eines einzigen Vikars. Und ich freue mich, unsern Buchholzer Herren Lehrern ausnahmslos wie in den vergangenen sechs Jahren auch diesmal wieder das Zeugnis ausstellen zu dürfen: „Ihr Unterricht ist so beschaffen, daß sie nicht revidiert zu werden brauchen.“ Wenn ich aber lese, was einzelne Debatteure aus Leipzig und Dresden in Zwickau geredet haben, dann muß ich sagen: „Diese Herren brauchen eine Revision trotz Schuldirektor, trotz Schörrat, trotz Kultusminister. Es dürfte doch nicht unbedenklich sein, wenn nicht ein Pastor als Vertreter der Kirche von Zeit zu Zeit einmal zu ihnen in den Religionsunterricht käme und ihnen zuhörte.“ Ferner: „Wenn die Schule sich einbildet, dem Teufel — ich glaube übrigens an den Teufel, das heißt nicht etwa: ich sehe mein Vertrauen auf ihn, ich könnte mich vor ihm fürchten, sondern das heißt: ich halte fest an der biblischen Lehre über ihn — wenn sich die Schule einbildet, dem Teufel des Unlaubens, der Gottlosigkeit und Sittenlosigkeit, in unsern Völkern stetig begegnen und ihn bannen zu können, so befindet sie sich in einer Selbsttäuschung.“ usw.

Ein solcher Mann der Gottes- und Teufelsfurcht ist der rechte Mann nach dem Herzen der orthodoxen Rückwärtler.

Sitzung des Bezirksauschusses.

In der gestern vormittag abgehaltenen Sitzung des Bezirksauschusses für die Amtshauptmannschaft Leipzig wurde ein Ortsgesetz über die Anlegung und Führung eines Abfallbuches für die Gemeinde Gauß gegeneigelt.

Ein ortstatutarischer Beschluß über die Festsetzung des Gehalts des Gemeindevorstandes in Mülkau, wonach neben 300 Mk. Wohnungsgeld 2000 Mk. Gehalt gezahlt werden sollen, wurde bestätigt, bescheiden ein ortstatutarischer Beschluß des Gemeindevorstandes in Lindenaundorf, das Gehalt des Gemeindevorstandes von 400 auf 450 Mk. zu erhöhen.

Zugestimmt wurde ferner der Uebernahme bleibender Verbindlichkeiten durch die Gemeinden Raundsorf und Sünz aus Anlaß des zwischen den beiden Gemeinden abgeschlossenen Schleusenvertrags und die Uebernahme bleibender Verbindlichkeiten aus Anlaß des Vertrags des preussischen Eisenbahnministeriums mit der Stadtgemeinde Tauscha über die Abtrennung von zur Fahrbahn und zum Fußwege der Reststraße erforderlichen Arealen.

Neue Besitzwechselabgabenordnungen, die eine Erhöhung der Einkünfte der betreffenden Gemeinden bezwecken, sind eingeleitet und wurden befürwortet für die Gemeinden Götzsch, Langberg mit Magdeborn, Sestewitz, Deschowitz, Bödgen, Gruna, Göhren, Panitzsch, Großstädtel und die Stadt Tauscha.

Gegen ein Gesuch des Herrn Wöh in Schneefeld um Genehmigung zur Errichtung einer Schweinefleischerei wurden keine Einwendungen gemacht.

Gegenüber wurden ferner: ein Nachtrag zum Regulativ über die Aufbringung der Gemeinde-, Armen-, Schul- und Kirchenanlagen in Großschöcher- und Windorf, ein Nachtrag zum Regulativ über die Aufbringung der Gemeinde-, Armen-, Kirchen- und Schulanlagen in der Gemeinde Nau-Neuberg, der die Einführung der Grundsteuer vorsteht, ein Nachtrag zum Regulativ über die Anstellungs- und Gehaltsverhältnisse der berufsmäßigen Beamten der Gemeinde Rodgau und ein Gesuch der Thüringer Gasgesellschaft um Genehmigung zur Verringerung der Kammerofenanlage mit Generatorfeuerleistung in Böhlitz-Ehrenberg.

Grundstücksabtrennungen wurde zugestimmt für die Gemeinden Jeschwitz, Wachsau, Großstädtel, Raundsorf, Stahmeln, Rückmarsdorf und Grabsdorf.

Eine längere Auseinandersetzung rief ein Ansuchen der schächtschen Land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft hervor, das in seiner Wirkung auf eine

Mehrbelastung der Gemeinden zugunsten der schächtschen Agrarier.

Hinausläuft. In einem Bericht an das Ministerium hat die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft auf die „enorme Steigerung der Unfallrenten“ in den letzten Jahren hingewiesen, die eine Steigerung der Beiträge notwendig gemacht hätte und, um zu sparen, vorgeschlagen, die Verantwortlichkeitsabgaben an die Gemeinden zu kürzen. Die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft ist die einzige derartige Institution, die die Verwaltung oder das Eingehen der Beiträge von sich abgewälzt und den Gemeinden überwälzen hat. Dafür erhielten die Gemeinden bisher 3 Prozent der Einnahmen als Entschädigungen, ein Betrag, der nicht entfernt den Aufwendungen der Gemeinden entspricht, denen bei der bekannten Zahlungslosigkeit unserer Agrarier keine leichte Aufgabe zufällt. Oft muß drei- bis viermal nach den Beiträgen gelaufen werden. Können sie trotzdem nicht eingetrieben werden, so darf die Gemeinde den Betrag

vorher einfordern und hat dann „das Recht“, das Geld von dem säumigen Zahler einzulassen. Ist dann noch nichts zu bekommen, so kann die Gemeinde das verlangte Geld wieder zurückverlangen. Alles Scherereien, die den Gemeinden nicht geringe Opfer auferlegen. An den hierfür aufzubewahrenden Kosten soll nach dem neuesten Plane der landwirtschaftlichen Unternehmer gespart werden. Und zwar sollen die Gemeinden nicht mehr 3 Proz. der Einnahme, sondern für jeden Versicherten 20 Pfg. bekommen. Das bedeutete für den Leipziger Amtshauptmannschaftlichen Bezirk eine Reduzierung von 3403,94 Mk. auf 866,80 Mk., also ein Viertel, und würde den Agrariern eine „Ersparnis“ von 2537,14 Mk. bringen. Für ganz Sachsen würde sich eine Verminderung von 62000 Mk. auf 36000 Mk. ergeben. Wie kleinlich erscheint dieser Vorschlag, wenn man berücksichtigt, daß der Gesamtetat der Berufsgenossenschaft 2 1/2 Millionen beträgt. Das Ministerium hat diesen Vorschlag der Amtshauptmannschaft zur Begutachtung überwiesen. Selbst den sonst den landwirtschaftlichen Interessen so überaus wohlwollend gegenüberstehenden Vertretern des Leipziger Bezirksausschusses ging diese agrarische Ungerechtigkeit denn doch zu weit, wobei wohl der Umstand nicht unbedenklich mitgewirkt haben mag, daß die Bürgermeister Ahnert von Zwenkau mittelste, die Berufsgenossenschaft die Gemeindevorstände nicht nur als Verwaltungsbeamte reklamiert, sondern ihnen auch oft eine Behandlung angedeihen läßt, die den stärksten Unwillen erregen muß. Es wurde der Meinung Ausdruck gegeben, die Berufsgenossenschaft möge, wie andere gleiche Institutionen, eigene Verwaltungsbeamte anstellen und die sozio-überlasteten Gemeindevorstände entlasten. Nur Freiherr von Nechtenberg von Müllitz belam es fertig, eine Lange für die bedrückten Agrarier zu brechen. Zwar will er dem Verlangen der Berufsgenossenschaft auch nicht zustimmen, aber nur deshalb nicht, weil für die Berufsgenossenschaft dadurch nicht genug eingebracht würde, und so nur unbillig böses Blut geschaffen würde. Der edle Freiherr gab der Berufsgenossenschaft den guten Rat, lieber an den Renten, die von Anfang an viel zu hoch bemessen seien, und nicht genügend kontrolliert würden — in der letzten Zeit sogar eine erfreuliche Steigerung (1) bemerkbar — zu sparen. Der Bezirksausschuß entschied sich schließlich dahin, daß dem Ansuchen unter keinen Umständen entsprochen werden könne.

Die Landtagswahlen in Leipzig. Leipziger bürgerliche Wähler teilen mit: Nachdem die mit den politischen Parteien auf Beschluß der Vertreterversammlung der nationaleremittierten Vereine eingeleiteten Verhandlungen gescheitert sind, steht es den Einzelvereinen frei, ihrerseits für die nächsten Landtagswahlen Stellung zu nehmen. Auf alle Fälle bleiben alle Verbände verpflichtet, bei eventuellen Stichwahlen für die bürgerlichen Kandidaten einzutreten.

Die mit so großen Takt und Leben gerufenen nationalen Vereine sind also einfach kalt gestellt worden. Sie haben lediglich Kuldiensche für die großmächtigen Führer zu leisten.

Der moralische und wirtschaftliche Vankrott eines Reichsverbandshauptlings. Dr. Voesser hat den Chemnitzer Stand von seinen Pantoffeln geküßt. Er hat sich in Leipzig ubergelassen. Dr. Voesser wurde in der letzten Zeit viel gewandt, besonders in dem Prozeß gegen die Erpreßer Schubeit und Kabe, die als Herausgeber der Subelbrodshüre gegen die Chemnitzer Diszidentenliste und das Selbstverwaltungsrecht die Verantwortung für den Inhalt übernahmen und wegen Verleumdung und Falschmeldung, begangen durch die Broschüre, bestraft wurden. In dem Prozeß wurde Dr. Voesser als der geistige Vater der Broschüre entlarvt. Er selbst kam dann wegen eines Briefes, den er entworfen und den Kabe geschrieben hatte, unter Anklage und wurde verurteilt, jene Verurteilung wurde verworfen. Dr. Voesser hat in den beiden Urteilen Begründungen zu hören bekommen, die er wohl nicht hinter den Spiegel stecken wird. Er war in Chemnitz Vorsitzender der Ortsgruppe des Reichs . . . verbandes, dessen Kassen er in der Diszidentenlistenangelegenheit reichlich gefüllt hat. Privatprozeß konnte ihn nicht nähren. Sein Kassenhonorar wurde ihm von Gläubigern gepfändet. Schließlich wurde ihm durch Entscheidung des Stadtrats diese Kassenprozeß wegen verschiedener Gründe entzogen. Nun war er auch wirtschaftlich in Chemnitz fertig, so daß er sich genötigt sah, den Ort seiner vielfältigen Tätigkeit zu verlassen.

Herrn Spittler zur Klärung. Herr Spittler, der Besitzer des Abendblatts, hat sich in diesen Tagen höchlich entwirrt über das Gesundheitsamt, dessen Tätigkeit eine Gefährdung des profanen Schwindel-Inseratengeschäfts mit sich bringt. Dann hat Herr Spittler, als unser F. P.-Mitarbeiter ihm seine geschäftliche Kontenliste nachwies, zornig die Faust geballt und das Gesundheitsamt zu verhöhnen gesucht mit der vorläufigen Bemerkung, er wolle dem Gesundheitsamt die Anerkennung durch die sozialdemokratische Presse nicht weiden. Die Siebs hatten also gezeiten, und die geschäftliche Kontenliste des Herrn Spittler strahlte in heißer Glorie.

Gestern nun kommt Herr Spittler mit der Klage der Drogisten — die auch wir als berechtigt anerkennen und deshalb vorzusehen abgedruckt haben — angezogen, um zu versuchen, sich aus der verdammt schrecklichen Situation zu retten. Herr Spittler rechnet darauf, daß seine Leser zu dem geistig schwerwichtigen Elementen zählen, weshalb er ihnen krampfhaft weiszumachen sucht, daß er doch ein weißer Engel sei. Herr Spittler weiß natürlich sehr gut, daß Heilmittelschwindel-Anzeigen und die Abgrenzung der Kompetenzen für den Verkauf von rechten Heilmitteln zwei ganz verschiedene Dinge sind. Aber was rüktelt man nicht, wenn man wie der Fuchs im Eisen sieht?

Manufakturische Gewerkschaft. Die Manufakturische Kupfer- und Eisenbahnen-Gewerkschaft zu Eisleben will von dem am 27. Mai 1908 von den Gewerkschaften bereits gutgeheißenen Beitritt zu einer neu zu errichtenden Allianzgesellschaft zum Bau der Wippertalbahn absehen! Es war geplant, daß die Gewerkschaft sich mit einem Kapital von 2,75 Millionen Mark an dem Bau beteilige. Begründet wird dieser Rücktritt mit veränderten Betriebsverhältnissen und mit der allgemeinen Finanzlage der Gewerkschaft, die nicht besonders günstig ist, was schon seit mindestens einem Jahr bekannt ist. Eine hiesige Abendzeitung findet jedoch diese Begründung höchlichst befremdlich. Sie hat wahrscheinlich geschlafen.

Vorträge der Gew. u. Jettin. Der Gesundheitszustand der Gew. u. Jettin hat sich leider nicht so weit gebessert, daß die Vorträge abgehalten werden könnten. Der Vortragszyklus ist deshalb aufgehoben. Die Karten werden an den Ausgabepunkten zurückgenommen.

Eine Versammlung der Ueberschwebenden tagte in E.-Schleußig. Die Versammelten wollen gemeinsam ihre Schaden-erklärungsprache geltend machen. Zu diesem Zwecke wurde eine Liste ausgestellt, in die sich die Geschädigten einzutragen hatten. Außer um Gewährung finanzieller Hilfe soll der Rat der Stadt

um Abhilfemaßnahmen zur wirksamen Verhinderung derartiger Katastrophen, um zweckentsprechenden Ausbau der Flußläufe, sowie um Unterdrückung der Antonienstraße zwischen Alt-Schleußig und Kleinschöcher ersucht werden. Das Versammlungsbureau wurde mit der Regelung dieser Angelegenheit beauftragt.

Zu der Bluttat in der Windmühlenstraße, die wir gestern bereits kurz gemeldet haben, ist noch folgendes nachzutragen: Die Tat geschah in einem Zimmer des Gasthofs Welker Hirsch (nicht zu verwechseln mit dem bekannten Café Welker Hirsch) in der Windmühlenstraße. Die Elternkanten, die das Gasthaus rentierten und auch in das Zimmer der beiden Liebesleute eindringen wollten, blieben zunächst, da das Paar noch nicht vollständig angekleidet war, vor der Tür stehen; der junge Mann schlug nun schnell die Tür zu und schoß auf seine Geliebte und dann auf sich selbst. Das Mädchen starb bereits auf dem sofort angeordneten Transport nach dem Krankenhaus St. Jakob, während der Mann gestern abend 1/2 Uhr verstarb. Der junge Mann hieß Albert Espig, war am 18. Juni 1889 in Zwickau geboren und war Handlungsgehilfe. Das Mädchen war die am 27. September 1895 geborene Fabrikarbeiterin Frieda Anna Elise Kamprad aus Alzenburg. Sie hatten sich als Eheleute eingetragen. Vorher hatten sie bereits in einem Gasthof am Rüdigsplatz gewohnt, waren aber ausgerückt, ohne zu bezahlen, da sie vollständig mittellos waren.

Ferner wird noch mitgeteilt, daß der junge Mann zuletzt in Zwickau in Stellung gewesen ist und von da mit der Kamprad nach Berlin gefahren war. Von da aus hatte er nach Zwickau um Geld telephoniert, jedoch ohne Erfolg. Das Paar ist dann nach Leipzig gefahren. In dem Gasthaus Welker Hirsch haben die beiden eine Schuld von 5 Mark hinterlassen. Offenbar war der Beweggrund zu der rühelosen Tat Espigs Mangel an jedem sittlichen Halt.

Der Tod des Buchhändlers Siegler. Die schreckliche Tat der Wirkkatharin Anna Bül und ihres Gehilfen, des Buchbinders Walter Schmidt, bedrückte heute das Reichsgericht. Die Bül, die wegen Verleitung des Buchhändlers Arthur Siegler durch Verkauf von Schwurgerichte Leipzig am 12. November v. J. zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, hat sich bei dem Urteile erbaut. Nur Schmidt, der wegen Beihilfe 10 Jahre Zuchthaus erhalten hat, hat Keronisi eingeleitet. In der Schwurdeklaration werden eine Reihe angeblicher Verleumdungen gegen die Strafprozeßordnung aufgeführt, die keinerlei Interesse darbieten. Beachtung verdient allein die Klage, daß zu Unrecht Idealkonkurrenz zwischen § 212 (Totschlag) und § 229 (Verbringung von Gift) angenommen worden sei. Der Verteidiger Dr. Drucker jr. vertritt die Ansicht, daß wenn bei der Bül diese Idealkonkurrenz zu Unrecht angenommen worden ist, Schmidt freizusprechen sei, denn dann liegt seine Haupttat vor und Beihilfe dazu sei dann nicht möglich. Idealkonkurrenz ist unmöglich, wenn es sich um direkten Dolus handelt. Der Reichsanwalt gab zu, daß die Idealkonkurrenz zwischen § 212 und § 229 von den Kommentatoren teils bejaht, teils verneint ist, verwies aber auf ein Urteil des Reichsgerichts, das die gleichzeitige Anwendung dieser beiden Paragraphen im Sinne der Idealkonkurrenz für zulässig erklärt. Einem Antrage gemäß verwarf das Reichsgericht die Revision.

Lebenswunde. Heute vormittag hat sich in einem Ankleideraum der Leipziger Baumwollspinnerei ein 43 Jahre alter Arbeiter aus Rähnheide mit einem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten. Der Mann war, als er aufgefunden wurde, bereits tot. Was ihn zu dem schrecklichen Selbstmord getrieben hat, ist nicht bekannt. Gewohnt hat er in der Triftstraße in Großschöcher- und Windorf. Einen Selbstmordversuch machte heute früh ein in der Fischerstraße wohnender 22jähriger Arbeiter, indem er sich mit einem Revolver in die Brust schoß. Die Verletzung ist jedoch nicht gefährlich. Der junge Mann wurde in das Krankenhaus gebracht.

Auf der Straße. Auf dem insofern des Schneefalls plattgemoldehen Fußweg der Gottschalkstraße kam vergangene Nacht ein Kaufmann zu Falle, wobei er heftig mit dem Kopfe aufschlug. Es stellte sich heraus, daß der Fußweg nicht mit Streuaterial besaunen worden war.

In der Dufourstraße wurde in der zehnten Stunde von einem Notkellner, das ins Schieudern gekommen war, ein Löpferarbeiter mit seinem Handwagen berast gegen die Vorstühweile gedrückt, daß von dem Wagen ein Rad zerquetscht wurde; auch verletzte sich der Arbeiter an der linken Hand nicht unerheblich.

Anfall. Beim Ausladen von Mische in einem Grundstücke der Schneerstraße fiel ein Arbeiter von der Leiter und legte sich den linken Arm aus. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Feuer. Durch das Ueberheizen eines Ofens war gestern in der Wohnung einer Aufwärterin in der Oswaldstraße Feuer ausgebrochen, das die Bewohner unterdrückt haben.

Kauferei. In der dritten Morgenstunden entstand vor einem Lokal der Dufourstraße eine Kauferei, die sich schließlich bis in ein anderes Lokal fortpflanzte. Einer der Beteiligten hat dabei einen Finger gebrochen.

Großer Schmuck-Diebstahl. Nach einer Mitteilung der Bräufister Polizeibehörde ist auf dem Bahnhof in Lyon aus dem nach Cannes fahrenden Zugzuge eine flache Tasche aus braunem Krotobleder, M. P. gezeichnet, gestohlen worden, die für über 40000 Mark Schmuckwaren enthalten hat. Darunter befanden sich: ein Koller, bestehend aus 58 edlen Perlen von orientalischer Färbung mit einem Schloß, das eine Olive in Brillanten darstellt, eine Platinfette mit einem kleinen Brillanten als Schieber, von zwei großen birnenförmigen Perlen abgeschlossen, eine lange, mit 150—170 kleinen edlen Perlen besetzte lange Platinfette samt rundem Anhängel, das innen ein Gitter mit kleinen à jour gefasteten Perlen, umgeben von kleinen Brillanten, hat, ferner zwei Armbänder aus je zwölf edlen Perlen bestehend, das eine mit vier Perlen in Kreuzform und ein Brillant in jedem Gliede, und das andere mit vier edlen Perlen über Kreuz und einem Brillanten in der Mitte besetzt, zwei goldene Kettenarmbänder, das eine mit einer Uhr, das andere mit fünf oder sieben von kleinen Brillanten umgebenen Zirkeln besetzt, drei goldene Ringe mit Rubinen, Saphiren und Brillanten, 10 versch. Broschen mit Türken, Rubinen, edlen Perlen, Saphiren und Brillanten, eine goldene Damenuhr mit Monogramm M. P. in Brillanten, mehrere Gullagrassen, Gutsnadeln und eine goldene Gürtelschnalle mit verschiedenen Edelsteinen. Von dem Geschädigten ist eine dem Verze der wiedererlangten Schmuckwaren entsprechende Belohnung in Aussicht gestellt worden.

Keine Polizeinachrichten. Hier ermittelt und festgenommen wurde ein von der Staatsanwaltschaft in Müß wegen Unterschlagung verhafteter 26 Jahre alter Arbeiter aus Jena.

Ein 33 Jahre alter Arbeiter aus Stahfurt stellte sich hier der Polizei freiwillig unter der Selbstbeschuldigung, in Hamburg einem Scharfrollen 80 Mk. gestohlen zu haben.

Eine Betrügerin, die darauf ausgeht, Brinquaschinen zu erscheineln, ist immer wieder in den Westvororten aufgetreten. Zuletzt sollte die Unbekannte in der Könnerrstraße im angeblichen Auftrag einer der Eigentümerin bekannten Frau Becker eine solche Maschine ab, brachte diese aber nicht wieder. Die Betrügerin ist etwa 80 Jahre alt, von mittlerer Größe, schmachtig und hat schwarzes Haar.

Mit Hilfe eines Nachschlusses entwendeten Diebe aus einer Wohnung und aus einem Laden in L.-Anger-Großendorf mehrere Geldbeträge von über 100 Mark, eine silberne Billenbruder mit Dublette und eine Anzahl Postwertzeichen. Ferner nahmen Diebe am Hauptplatz aus einem Garwagen einen braunen Holzkoffer mit Messinghülle, gezehnet S. 12, enthaltend Stuckeinwickler und Leinen im Werte von 500 Mark, auf deren Herbescheften 20 Mark Verlohnung ausgesetzt sind, von einem Laden in der Petersstraße weg ein vergoldetes Messingblech im Werte von 50 Mark, am Blaueschen Wache einen zweirädrigen grauen Tafelhandwagen mit Bretterauslag und grauer Segeltuchplane, die Firmenbezeichnung M. Schürath tragen, samt der aus weitem Drüppapier und verschiedenen farbigen Papierresten bestehenden Ladung.

Weiter wurde von einem Kofferführer ein Kasten mit Büchern, aus einem Grundstück in der Burgstraße ein Fahrrad Wanderer Nr. 88552 und in der Nonnenmühlengasse ein Fertulebrad Nr. 73003 gestohlen.

Hus der Umgebung.

Mölkau. Die Abrechnung der Friedhofs-Kasse liegt bis zum 27. Februar im Gemeindevorstand zu jedermanns Einsicht aus. Diese hat an Ausgaben für das Jahr 1908 125.71 Mk. und an Einnahmen 204.50 Mk. zu verzeichnen. Es ist somit ein Gehaltsbetrag von 221.21 Mk. von der Gemeindefasse zu decken.

Mauhfisch. Verhaftet. Am Montag mittag wurde auf dem hiesigen Bahnhof vom Stadtwachtmeister Schröder ein junger Mann verhaftet, der sich durch sein sonderbares Benehmen auffällig machte. Er soll mit dem Mörder der Friedrichschen Eheleute in Leipzig sehr große Ähnlichkeit besitzen, auch stimmt das Alter und die Größe des Geächteten. Der Verhaftete wohnt in Leipzig-Eutritzsch und war in Kluga bei dem sogenannten Wunderdoktor erweisen. Er wurde der Leipziger Staatsanwaltschaft zugeführt, die ihn auch vorläufig in Haft behalten hat.

Parteiversammlung des 12. und 13. Reichstagswahlkreises.

Gestern abend tagte im Volkshaus eine starkbesuchte Parteiverammlung für den 12. und 13. Wahlkreis. Genosse Dr. G. Grabnauer, Dresden, sprach über: Mängel und Lücken der Reichsverfassung.

Das deutsche Völkertum hat sich schon lange Jahre nicht mehr um die Verfassung des deutschen Reiches gekümmert, doch schien es fast, als in den Novembertagen vorigen Jahres das Kaiserinterview veröffentlicht worden war, als wenn sich das Bürgerturn für Verfassungsfragen interessierte. Doch ist dieser Wahn schnell wieder verrauscht, nichts rührt sich mehr, nachdem es mit einigen nichtsaftigen Redensarten von Below abgehandelt worden ist. Nur die Sozialdemokratie nimmt es ernst mit den Verfassungsfragen, um die Unzulänglichkeiten des jetzt bestehenden Zustandes zu beseitigen. Die deutsche Reichsverfassung ist das Ergebnis jahrzehntelanger Kämpfe, und nicht Personen haben wir sie zu verdanken, sondern sie ist, wie alle Verfassungen, das Produkt wirtschaftlicher Umwälzungen. Als in den dreißiger und vierziger Jahren der Kapitalismus seine Vorstöße unternahm, mußte er in seinem Entwicklungsgange mit den damals zünftlichen und feudalen Ansätzen in Deutschland in Konflikt geraten. Dem aufsteigenden Bürgerturn war die Kleinrentner und die damit verbundene Einkommenshaltung der freien Entwicklung des Kapitalismus im Wege. Die wirtschaftliche Umwandlung drängte zu anderen politischen Zuständen und hieraus ergab sich auch für das Bürgerturn die Forderung: Für Freiheit und Einheit, um seine vielen wirtschaftlichen Interessen zum Durchbruch zu bringen. Es begann der Kampf, der im Jahre 1848 seinen Höhepunkt erreichte, zwischen Bürgerturn und Adel um ein anderes Staatswesen. Bei der Herrichtung der politischen Verhältnisse durch die Kleinstaaterei konnte das Bürgerturn nicht zum Siege gelangen, und eine deutsche Staatsverfassung, die das Frankfurter Parlament ausgearbeitet hatte, blieb nur auf dem Papier stehen und als jämmerliches Recht dieser Verfassungskämpfe blieb nur das preussische Dreiklassenwahlrecht übrig. Aber die wirtschaftliche Entwicklung schritt immer unaufhaltsamer vorwärts und es trat der Moment ein, daß das die Revolution von unten nicht vermochte, durch die Revolution von oben bewirkt wurde. Bismarck trat auf den Plan, der die kapitalistischen Interessen des Bürgerturns mit denen des Junkertums zu verquiden wollte.

Nach dem Krieg von 1866, nachdem er Oesterreich aus Deutschland hinausgedrängt hatte, gründete er den Norddeutschen Reichstag. Aus all diesen Umständen mußte eine Reichsverfassung hervorgehen, der alle Mängel des Unvollendeten anhaften, weil eben das Bürgerturn nicht durchgebrungen war und das noch zu vollendende in Gemeinschaft mit dem Junkertum geschaffen wurde. Es konnte eben nichts Besseres entstehen, als was entstanden ist. Das deutsche Reich ist heute noch kein Einheitsstaat, sondern ein ganz verschobenes Staatsgebilde. Es besteht aus 22 Monarchien und 3 Städte-republiken. Wir haben soviel Souveräne, wie sich deren ganz Europa nicht räumen kann. Allein 40 Millionen Mark müssen für sie aufgebracht werden, während Frankreichs Präsident 1.200.000 Mk. bezieht und bei in Amerika nur 40.000 Mk. Das Verhältnis zwischen Reich und Bundesstaaten ist nun so, daß die Gesetzgebung des Reiches einer ganzen Reihe von gesetzgeberischen Angelegenheiten ohnmächtig gegenübersteht, da diese zur Regelung den Bundesstaaten überwiesen sind. Hier zeigt sich der Gegensatz zwischen Bundesrat und Reichstag. Im Bundesrat gelangen die Sonderinteressen der Einzelstaaten zur Geltung, während die Reichstagsabgeordneten von den Reichsbürgern gewählt sind, und die Reichsinteressen zu vertreten haben. Außer der Steuergesetzgebung, Berggesetzgebung, Armenwesen usw., die den Einzelstaaten überwiesen worden sind, ist auch das Eisenbahnenwesen noch Sache der Einzelstaaten, trotzdem das Reichseisenbahnenwesen schon fast 40 Jahre besteht. Betrachtet man ferner die Zahl der Stimmen, über die die Einzelstaaten im Bundesrat verfügen, so ergibt sich das Ubergewicht Preußens, denn es vertritt 17 Stimmen, während die anderen Staaten zusammen nur 14 zu vertreten haben. Es zeigt sich hieraus, daß wir keine deutsche, sondern eine preussische Einheit haben. Die Macht des deutschen Kaisers beruht auch lediglich darin, weil seine Stellung mit der preussischen Krone verknüpft ist, und wenn vom persönlichen Regiment die Rede ist, so hat nicht Wilhelm II. es entdeckt, sondern Bismarck, dem es in erster Linie darauf ankam, diese Machtvollkommenheiten selbst auszuüben. Bismarck hat die Interessen der Bourgeoisie vertreten und deshalb hat man sich diese Machtvollkommenheiten auch gefallen lassen. Daß diese Bourgeoisie jetzt gegen Wilhelm II. auf-

trat, lag nur auch daran, weil sie durch die jüngsten Vorkommnisse sich in ihren Interessen bedroht sah. Für uns Sozialdemokraten kommen andere Gesichtspunkte in Frage. Der Redner sieht nun auf die Forderungen ein, wie sie von der Sozialdemokratie im Reichstag gestellt worden sind und die dem Reichstag das Recht geben sollen, darüber zu entscheiden, worüber lediglich dem Kaiser das Recht jetzt aussteht. Der Kaiser ernennt die Minister, vor allen den ersten Beamten des Reichs, den Reichskanzler. Durch welche Funktionen der Hofamarkts die Wahl oder die Ausrückung eines Kanzlers beeinflusst wird, braucht man nur an den Namen Gulemburg zu erinnern und wenn so oft von den Beifällen der Nation gesprochen wird, man besser von den Ebenfellen redebrennte. Man hat Kanzler kommen und gehen sehen, ohne daß das Volk wußte warum. Der Reichstag kann manchmal ein Gesetz beschließen, wenn der Bundesrat nicht will, kann er nicht aufgehoben werden, dagegen hat der Bundesrat das Recht, den Reichstag aufzulösen. Wie vielmals er aufgelöst werden kann, davon steht in der Verfassung nichts drin. Hieraus können sich recht weitgehende Konsequenzen ergeben, die das Votumrecht der Volkswirtschaftler insurforlich machen können. Das Substanzrecht ist oft in der schwersten Weise verletzt worden, man braucht nur an die Chinarzeption zu erinnern. Wenn aber bei solchen Verletzungen des Substanzrechts Verständigung einmal erzielt wird, so kommt es darauf an, wer die Macht hat, ob das Volk hinter seinen Führern steht. Redner kommt noch auf die Wahlkreisverteilung zu sprechen, die immer noch die gleiche ist, wie bei Schaffung des Reichstagswahlrechts, trotzdem die Bevölkerung um das Doppelte angewachsen ist. Auch kritisiert er das Wahlsystem, bei welchem das Majoritätsprinzip die Gleichheit niederschlägt. Wir sind gegen die Einverleibung und fordern deshalb das Proportionalitätssystem. Der Redner schließt: Es ist ein Gesetz der modernen Volkswirtschaft, daß ein Recht der einzelnen Klassen immer mehr auf die breiten Massen übergeht und daß die Völker ihr Schicksal von sich selbst abhängen machen wollen. Auf dieser großen Entwicklungslinie ist Deutschland zurückgeblieben. Die deutsche Verfassung ist noch nicht einmal eine Bürgerliche, die sich den Umwälzungen im Wirtschaftleben angepaßt hat. Die Arbeiterklasse hat die Mission, an dem Usten zu rütteln, daß es fällt, damit wir uns ein freibewilliges und demokratisches Deutschland schaffen. (Lebhafte Beifall.)

Genosse Lippinski macht nun auf den Parteitag, der in diesem Jahre in Leipzig stattfinden, aufmerksam und gibt der Zuhörerkeit Raum, daß die Leipziger Genossen dafür Sorge tragen werden, den Delegierten den Aufenthalt in Leipzig so angenehm zu gestalten.

In die Kommission zur Vorbereitung des Parteitages werden folgende Genossen gewählt: Mich. Lippinski, Leipzig, Eiferstraße 14, Tel. 2300; Friedr. Seger, Leipzig, Kreuzstraße 22. IV. (Leipziger Volkszeitung, Tel. 18693); Friedr. Richter, L. Thonberg, Stötterische Straße 18, II. (Leipziger Volkszeitung, Tel. 2721); G. Dröbel, L. Planitz, Weissenfelder Straße 9, III, Tel. 5553; Karl Schrödt, Parteifreizeiter, Volkshaus, Miltelstraße IV, Tel. 5078; Alfred Reimling, Leipziger Volkszeitung, Tel. 18698; Otto Schmidt, L. Thonberg, Reichenhainer Straße 4; Emil Misch, Leipzig, Lieblestraße 3 (Konsumverein); Franz Meusch, Leipzig, Körnerstraße 8, III. (Bayrische Straße 58, Konsumverein, Tel. 6266); Julius Köhline, Leipzig, Talstraße 27; Alfred Dieze, Leipzig, Hauptmannstraße 7; Franz Köhler, Leipzig, Pfaffen Straße 8, pl. I.; Karl Höpfel, Parteisekretariat, Volkshaus, Eingang rechts I, Tel. 14610; Fern. Seibel, L. Neuschönefeld, Melchiorstraße 1, III.; Adolf Läubert, L. Connewitz, Neuhäuser Straße 52, IV.; Max Brauns, Stötterisch, Grobshaidstraße 25, pl.; Oskar Fischer, L. Gohlis, Garmannsstraße 5. 1. Vorsitzender Lippinski, 2. Vorsitzender Seger, Schriftführer Schrödt.

Organisations-Ausschuß: Lippinski, Misch, Seibel, Rysfel, Schrödt.

Presse-Ausschuß: Seger, Reimling, Köhline, Läubert.

Wohnungs-Ausschuß: Dröbel, Meusch, Dieze, Fischer.

Unterhaltungs-Ausschuß: Richter, Schmidt, Köhler, Brauns.

Folgender Antrag, der Kommission Vorschlag zu erlassen, daß sie alle notwendigen Veranstaltungen vorbereiten und wegen Deckung der Kosten einer späteren Versammlung Vorschläge macht, wurde einstimmig angenommen.

Ferner geht Genosse Lippinski auf die diesjährige Walfahrt, insbesondere auf den Besuch des vorjährigen Parteitages in dieser Frage ein. Der Beschluß lautet:

Die Beamten, Arbeiter und Mitlieder der Partei, welche am 1. Mai fester und keinen Lohnausfall erleben, sind verpflichtet, an die Partei- und Gewerkschaftskasse einen Tagesverdienst abzugeben.

Hierauf macht das Komitee noch folgenden Vorschlag, der einstimmig angenommen wird:

Das Agitationskomitee ist der Auffassung, daß dieser Beschluß in weitestem Sinne durchzuführen ist. Die Leistungen der Betroffenen soll eine freiwillige sein, die zu kontrollieren ist. Die so erlangten Gelder sollen zugunsten der Mahausgesparten am Orte verwendet und von einem aus Vertretern der Partei und Gewerkschaften gebildeten Ausschuss verwaltet werden. Das Mahauskomitee wird beauftragt, in diesem Sinne die Ausführung des Parteitagbeschlusses in die Wege zu leiten.

In das Komitee wurden folgende Genossen gewählt:

Gewerkschaften: Rudolf Fischer, Bäcker, Leubach, Grenzstraße 1, Paul Meißner, Metallarbeiter, Moritz Börner, Holzarbeiter, Magwitz, Raumburger Str. 15, Otto Doherey, Buchbrucker, Feledr. Bauersfeld, Maurer, Theodor Philipp, Textilarbeiter, Otto Köhler, Lagerhalter.

Partei: W. Jos. Blanzmann, Bindenau, Karl-Heine-Str. 6, Alb. Schöbber, Rudnisch, Comeniusstr. 7, Max Jacob, Wahren, 8. Paul Wegmann, Löbnig, Coloredorstr. 9, 10. Anton Hempel, Thonberg, Stötterische Str. 39, 12. Kreis: Franz Köhler, Leipzig, Eiferstraße 8, pl. I., Franz Gajoch, Leipzig.

Redaktion: Alfred Reimling.
Agitation: Friedrich Richter.

Vereine und Versammlungen.

Textilarbeiter.

An die Redaktion der Leipziger Volkszeitung
In Nummer 48 der Leipziger Volkszeitung bringen Sie eine Verhöhnung, unterzeichnet mit Theodor Sander. Ich bitte diese Verhöhnung dahingehend zu ergänzen, daß Sander seinen Austritt aus dem Verbands erklärt, als ihm vom Vorsitzenden der Ausschussantrag bekannt gegeben wurde. Selbstverständlich lag insolge dieser Sachlage für die Organisation kein Grund vor, den Ausschussantrag fallen zu lassen, und ist diesem auch stattgegeben worden.
Georg Panzer, Vorsitzender.

Von Nah und Fern.

Ein Leichensua überfahren.
Berlin, 23. Februar. (Amstliche Meldung.) Am 23. d. M. vormittags 11 Uhr 20 Min., wurde auf dem Bahnhöfbereme in der Gubrunstraße zu Nöthenberg von einem vom Bahnhof Nöthenberg-Friedrichstraße nach dem Nötherischen Anschlußgeleis fahrenden Ueberrückungszug ein Leichensua überfahren. Hierbei wurde der russische Robert Malusbeck aus Berlin, wohnhaft Brunnenstr. 88, schwer verletzt, auch die Pferde erlitten Verletzungen. Während das Rubrwert nur unerheblich beschädigt wurde. Die Schuld an dem Unfälle ist dem russischer Leichensua, der die Signale des heranahenden Zuges nicht beachtet hatte.

Für Messerstecher.
Berlin, 24. Februar. Durch die fortschreitende Untersuchung der Messer-Hölle haben sich bereits zwei Attentate als unwahr erwiesen. Gegen die beiden Frauen, die erkundete Annahmen machten, wird ein Verfahren wegen wissentlich falscher Anschuldigung und Verübung aröben Unfalls eingeleitet werden.

Wieder ein Todesurteil.
Guben, 24. Februar. Der Matronebille Sener, der angeklagt war, den Versicherungsbrianten Franke im Walde bei Guben ermordet zu haben, wurde von den Geschworenen für schuldig befunden und daraufhin wegen Mordes und Raubes zum Tode verurteilt.

Die Ruhr.
München, 28. Februar. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Beim 1. Bataillon des 21. Infanterie-Regiments in Fribis sind am 18. Febr. ein Unteroffizier und 19 Mann wegen Darmkatarrhs dem Lazarett überwiesen worden. Von ihnen fielen sich am 20. Februar bereits 18 Mann wieder vollständig wohl, nur ein Mann hatte erhöhte Körpertemperatur. Am 22. Februar gingen noch vier Mann wegen der gleichen Erkrankung dem Lazarett zu. Nach dem Ergebnis der bakteriologischen Untersuchung handelt es sich um leichte Ruhr. Die Erfolge über die Ursache sind noch im Gange. Die erforderlichen Maßnahmen gegen die Weiterverbreitung sind getroffen.

Ein Scheckfälscher.
Frankfurt a. M., 24. Februar. Der ehemalige Buchhalter Guffmann von der Frankfurter Bank, der im Januar v. J. 58.000 Mk. bei seinem eigenen Hause auf einem gefälschten Scheck erhoben ließ, wurde gestern von der hiesigen Strafkammer zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Blühender Wahnsinn.
Dahm, 24. Februar. Eine blutige Tragödie spielte sich gestern in dem unterirdischen Betriebe der Reda Shamrod in Berne ab. Ein Bergarbeiter, der die Förderlokomotive bediente, wurde plötzlich wahnsinnig. Als ein Verarbeiter und mehrere Bergarbeiter ihn zutane bringen wollten, ergriff der Geistesranke eine Eisenkelle und verletzte dem Bergsteher einen lurcbaren Schlag auf den Kopf, sobald dieser blutüberströmt zusammenbrach und auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb.

Gegen das Robelen.
Nachen, 24. Februar. Infolge der zahlreichen Unfällefälle beim Robelen hat die hiesige Postbetriebsverwaltung und diejenige von Garin das Robelen verboten. In Caldorf wurde beim Robelen ein neunjähriger Knabe zwischen einen Säbitten und einen Baum geklemmt, wobei ihm der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt wurde.

Ein frecher Ueberfall.
Brae, 24. Februar. Gestern abend wurde hier ein neues Verbrechen verübt, bei dem anscheinend Anarchisten die Hand im Spiele haben. Zwei Räuber, von denen einer maskiert war, drangen in die Kanzlei des Abgeordneten Marocksch ein, festhielten den allein anwesenden Abgeordneten und suchten ihn durch Fußtritte zu tödchen. Hierauf ertranken sie die Kasse und raubten 4000 Kronen, worauf sie verschwand. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Das Opfer der Lawine.
Innsbruck, 24. Februar. Obwohl über 100 Berolien Tag und Nacht ununterbrochen an der Unfallstätte im hinteren Nipbachale arbeiten, ist es bisher nicht gelungen, die Leiche des von einer Lawine verschütteten Mündner Studenten Zoel zu bergen.

Sie geben sich nicht mit Kleinigkeiten ab.
Weiland, 24. Februar. Hier wurden gestern vier internationale Scheckschwindler festgenommen, die versucht hatten, mit gefälschten Kreditbrieten nordamerikanischer Bankinstitute Betrügereien in Höhe von 12 Millionen anzuführen.

Ausgefahren.
Dover, 28. Februar. Der Dampfer Leopold ist auf der Ausfahrt nach Ostende bei dichtem Nebel gegen die Mole gelaufen und so stark beschädigt worden, daß er die Fahrt aufgeben und in den Krteghafen einangeliept werden mußte.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Dresden, 24. Februar. Landgerichtspräsident Dr. Gallenkamp in Zwickau ist zum Präsidenten des hiesigen Königl. Landgerichts und Landgerichtsdirektor Dr. Weder in Dresden zum Präsidenten des hiesigen Königl. Amtsgerichts ernannt worden.

Berlin, 24. Februar. In der heutigen Sitzung der Budgetkommission kam es zwischen dem Staatssekretär Dernburg und den Abgeordneten Arendt und Kring, die den Wloa vertraten, zu sehr scharfen Debatten. Es handelte sich um die Selbstverwaltung in Ostafrika. Durch die Neuordnung der Verwaltung sollen die künftigen Einnahmen aus der Aittensteuer dem Gouvernement überwiesen werden, das dann einen Pauschalbetrag für kommunale Einrichtungen und zur Förderung der kolonialen Entwicklung auszuweisen hat. Bisher bestand die Einrichtung, daß die Hälfte der Aittensteuer den kommunalen Überlassen blieb. Mit dieser Einrichtung ist der tollste Mißbrauch getrieben worden; von einer Selbstverwaltung konnte gar keine Rede sein, da die Verwaltung der Gelder in den Händen der Bezirkssammänner lag, die zum Teil überhaupt keine Abrechnung gaben.

Für die Beibehaltung dieses Zustands verwandten sich in schärfster Weise die erwählten beiden Abgeordneten, denen mit ebenfalls scharfen Worten Dernburg antwortete. Er wies aus den Berichten des Rechnungsrates nach, welcher ständischer Mißbrauch bisher mit der bestehenden Einrichtung betrieben worden ist. Ihm traten das Zentrum und Genosse Singer zur Seite. Nach dreistündiger Debatte kam es schließlich zu einer alleseitigen Verständigung. Alle Anträge wurden zurückgezogen und die Vorschläge der Regierung angenommen, nachdem Dernburg die mögliche Verlässlichkeit der kommunalen Wünsche zugesagt hatte. Danach wurde der Etat für Ostafrika im ganzen angenommen.

Zur Aufklärung!

Um Irrtum zu vermeiden, betonen wir ausdrücklich, daß der rühmlichst bekannte Malz-kaffee **Bamf das allerbeste ist, was überhaupt fabriziert werden kann;** dafür bürgt übrigens das Renommee der seit 1872 bestehenden

Breslauer **Actien-Malz-Fabrik**, einer Weltfirma I. Ranges. — **Bamf-Malz-kaffee** zeichnet sich im Gegensatz zu anderen Marken durch einen besonders kräftigen Kaffeegeschmack aus; er schmeckt, kurz gesagt, herzhafter. Kaufen Sie sich ein 10 Pfennig-Paket und prüfen Sie selbst.

Hus der Umgebung.

Zwenkau. Kurzhauptmannschaftliches. Der Ehoat schwebte am Sonntag wieder einmal in großer Gefahr. Dant der Vorkehrungsmaßregeln der Leipziger Kurzhauptmannschaft ist aber das Unheil abgewendet worden. Der dem Arbeiterturnerbund zugehörige Turnverein Zwenkau veranstaltete nämlich am Sonntag einen Ball für die Mitglieder und deren Angehörige. In diesem Vergnügen muß die Kurzhauptmannschaft eine derartig staatsgefährliche Aktion haben, daß sie es für geraten hielt, es unangehebt durch die Genbar-merie überwachen zu lassen. Daß die Polizeiorgane aus eigenem Antriebe sich den ganzen Abend im Saale auf-halten, ist kaum anzunehmen. Aber nicht nur zwei Gendarmen bewachten die Vorhalle im Saal, es waren eine Zeilang auch noch zwei Schutzleute anwesend, so daß das harmlose Vergnügen noch zwei Polizeisten überwacht wurde. Damit noch nicht genug, mußte der Wirt das bei politischen Versammlungen sonst gebräuchliche Plakat mit der Aufschrift: „Für Militär ver-boten“ an der Saaltür anbringen. Dieses Vorgehen der Kurzhauptmannschaft, welches eine direkte Unterstellung des Turn-vereins unter das Vereinsgesetz bedeutet, fordert zu energischem Protest heraus. Ein Staat, der durch das harmlose Vergnügen eines Turnvereins gefährdet erscheint, muß in der Tat auf sehr schmerzliche Fährten stehen. Bei der hochgradig entwickelten Kampfgeistigkeit der Kurzhauptmannschaft Leipzig ist es nur zu verwundern, daß diese nicht auch die Turnstunden polizeilich überwachen läßt, damit sich die Turner nicht „erdrehten“, „sozialdemokratische“ Turnübungen auszuführen. Vor dem Gesetz sind alle Staatsbürger gleich! Trotzdem dürfen bürgerliche Vereine, die sich zu allem patriotischen Klimbin müs-sen lassen, bei Abendunterhaltungen öffentlich Eintritts-geld erheben und ohne polizeiliche Überwachung Wälle abhalten, was man den aus Arbeitern bestehenden Vereinen nicht gewährt. Allerdings betätigen sich letztere nicht mit Hurra-schreien, wodurch sie sich von den Deutschen Turnern unterscheiden. Entsprechend dem Wortlaut seiner Statuten begreift der Verein die Förde-rung des Turnens und die Pflege des geselligen Verkehrs seiner Mitglieder. Letzterer Zweck soll durch Abhalten von Wällen er-wirkt werden. Turnvereine sind eben Turnvereine und haben mit Politik nichts zu tun, befaßt sich auch nicht damit. Erblich nun genannte Behörde in der Nichtbeteiligung am Hurra-schreien eine politische Betätigung, dann muß sie konsequenterweise in der Beteiligung an allem möglichen patriotischen Klimbin eben-falls eine solche erblicken. Weinsch wird bei Arbeitervergüngen auch darüber gewacht, daß die Zahl der Gäste, wozu in der Regel auch die Angehörigen der Mitglieder gerechnet werden, die Zahl der Vereinsmitglieder nicht übersteigt. Bürgerliche Vereine haben ebenfalls zu ihren Vergnügen ein, ohne Scherereien mit den Behörden zu haben und ohne deren Schützen aus-zugehen zu sein. Um nur eins von diesen Beispielen hier an-zuführen, sei bemerkt, daß der Landwirtschaftliche Verein Zwenkau zu seinem 82. Stiftungsfest nicht nur die Mitglieder nebst Familie, sondern auch „wertige Gäste und Freunde“ in der Zwen-kauer Zeitung eingeladen hat. Es ist bisher noch nichts bekannt geworden, daß der Verein deshalb mit den Behörden in Kon-flikten geraten wäre. Trotz alledem nicht aber die Kurzhaupt-mannschaft nicht etwa mit zweifeltet Maß — so etwas gibt es im Staate der Rechtsgrankarien nicht —, doch muß es ihr selbst überlassen bleiben, für ihr „unparteiliches“ Handeln den rich-tigen Ausdruck zu finden.

Bahrgang. Die Bezirkshebamme Frau M. Pottel in Quaschnitz ist auf unbestimmte Zeit beurlaubt, mit der Vertretung ist die Hebamme Frau Franke in Wahren, Bahnhofstraße 29, bis auf weiteres betraut worden.

Wülkau. Zur Verantwortung wurde hier durch die Orts-polizeibehörde ein verheirateter Anspänner gezogen, der bei seinem Dienstherren mehrere Reutner Getreide sowie Süde, Wägen-fenster, Arbeitsgeräte, Geschirrtelle und Säbner gestohlen hatte.

Wülkau. Stadtvorordnetenitzung am 22. Fe-bruar. Das Kollegium nahm Kenntnis von dem Antrage der Eisenbahn und daß die Kurzhauptmannschaft die anliegenden Ortsteile und Interessenten zu einer Sitzung am 6. März nach Wülkau einladen will. Die beiden Geluche: Frauenheim Tobias-mühle und Brüderanstalt Moritzburg, um Unterstützung, lebte man ab. Der Gasanstaltbau kostet 11976,70 Mk., hierzu hatte man eine Anleihe von 11484,41 Mk. ausgenommen. Die Städt-

kasse hat den Rest zuzuschüssen. Ferner lag die Betriebsrechnung der Gasanstalt 1905/06 zur Richtspruchung vor. Die Einnahme betrug 29498,94 Mk., die Ausgabe 26987,71 Mk., Ueberschuß 2510,23 Mk. In dem Baugesuch der Schulgemeinde wurden die üblichen Bedingungen gestellt gemacht, hierbei sei erwähnt, daß in diesem Anbau ein Volkswannenbad und Schulbad mit vorsehen ist. Die Reparaturen an den städtischen Gebäuden sollen, soweit sie nicht über 800 Mk. betragen, auf Submissionswege vergeben werden. In nicht öffentlicher Sitzung wurden 120 Mk. aus dem Hofmannschen Legat an 12 bedürftige Konfirmanden verteilt. Dien-stlich der Gaslaternen auf dem Wege nach der Ostweinschänke blieb man auf dem früheren Standpunkt stehen. Das Baugesuch von Karl Richter wurde bedingungsweise genehmigt, das von Karl Remmny dagegen nicht befürwortet. Bedingungsweise wurde die Durchführung eines Vorflutgrabens durch den Großpöhschauer Weg genehmigt.

Vereine und Versammlungen.

Gewerkschaftskartell Leipzig.

In der am Donnerstag, 18. Februar, im Volkshaus tagenden Jahres-Generalversammlung protestierte Generalsekretär Schöber vor Eintritt in die Tagesordnung gegen die in einer gemein-samen Sitzung des Kartellauschusses mit der Parteileitung und dem Volkskomitee im Beisein von Vertretern der Gast-wirtschaftsgehilfen gefassten Beschlüsse, der darin geht, das Verlangen der Gastwirtschaftsgehilfen, die die Aushebung der Resolution Vol-lender vom 24. Juli 1908 wünschen, abzulehnen. Er beantragt, die Angelegenheit an den Kartellauschuss zurückzuverweisen, der bis Montag, 22. Februar, erneut in eine Behandlung mit den betreffenden Instanzen einzutreten und dem Verlangen der Gastwirtschaftsgehilfen Rechnung zu tragen habe. Die Genossen Mittich und Fromm legten die Gründe dar, die obwalteten, dem Verlangen der Reutner nicht nachzugeben und halten eine nochmalige Behandlung der Sache für unnötig und aussichtslos. Der Antrag gelangt jedoch mit großer Mehrheit zur An-nahme. Genosse Fromm erstattet den Bericht über die Tätig-keit des Ausschusses in dem verfloffenen Geschäftsjahr. Er ver-weist auf den gedruckten Bericht und hebt nur die Fälle hervor, die im Bericht nicht besonders Erwähnung gefunden haben. Die Forderungen und Forderungen haben sich dem Kartell ange-schlossen. Wegen der Provokation des Konsumvereins Plag-witz an seine arbeitslosen Mitglieder habe der Ausschuss an die Verwaltung des Konsumvereins eine Anfrage gerichtet, auf die noch keine Antwort eingegangen sei, wünschenswert sei es, wenn die Konsumverwaltung auf an sie ergangene Eingaben der Gewerkschaften überhaupt etwas schneller Antwort erteile. Dann verwirft Genosse Fromm auf den im November v. J. von der Generalkommission verbreiteten Aufruf und die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses zugunsten der Organisation der Ver-bieter und Freizeiter und ersucht, dahin zu wirken, daß die Unter-stützung dieser Verufe besser wird. Bei Durchführung prinzipi-eller Rechtsstreitigkeiten sind die Sekretäre ermächtigt, Kar-tellmittel zu verwenden, ohne vorher die Zustimmung des Aus-schusses einholen zu müssen. Einige Gewerkschaften sind ihren Pflichten dem Volkshausunternehmen gegenüber noch nicht nach-gekommen, in nächster Zeit wird sich eine Kartellversammlung mit dem Saalneubau und der Erhöhung des Stammkapitals zu beschaffigen haben. Bei der verfloffenen Gewerkschaftswahl sei sehr zu bedauern, daß Tausende organisierter Arbeiter ihr Wahlrecht nicht ausgeübt haben und auch Arbeitgeber, die als Parteigenossen in Frage kommen, nicht zur Wahl gegangen sind. Die Berichtserstattung über Gewerbegerichtsverhandlungen durch die Volkszeitung habe eine ganz gute Wirkung aus, so ist es schon vorgekommen, daß verklagte Arbeitgeber es gar nicht zur Verhandlung kommen lassen, aus Furcht vor der Veröffentlichung in der Volkszeitung.

Vom Parteivorstand und Generalkommission ist ein Zirkulär nebst Petitionslisten wegen der Zablsteuer erlassen worden. Die Kartelldelegierten mögen dazu beitragen, daß die Petitionslis-ten bald massenhaft unterzeichnet dem Reichstag übermittelt werden könnten. Die Maschinenisten und Geizer haben in einer Versammlung gegen das Verhalten des Kartellvorsitzenden in der Kartellversammlung am 8. Dezember v. J. protestiert, ohne vorher das Resultat der Untersuchung der eingesetzten Kom-mission abzuwarten. Genosse Fromm hat die Verbandsleitung der Maschinenisten und Geizer ersucht, ihm in einer Versammlung

Gelegenheit zu geben, sein Verhalten zu rechtfertigen. Das ist ihm abgelehnt worden. Fromm stellt sich daher veranlaßt, dies in der Generalversammlung zur Sprache zu bringen. In den Bericht knüpfte sich eine sehr lebhaft Debatt, in der eine ganze Anzahl Wünsche und Anregungen in bezug auf die Tätigkeit des Kartellauschusses gegeben, auch einige Vorkommnisse kritisiert und bemängelt werden. Im allgemeinen fand die Tätigkeit des Ausschusses Anerkennung.

Der gedruckte Bericht der Sekretäre ist den Kartellbelegierten rechtzeitig zugestellt worden. Genosse Zipperer gibt den Kassier-bericht und hebt hervor, daß einzelne Gewerkschaften es außer acht gelassen haben, ihre Beiträge an das Kartell rechtzeitig ab-zuführen. Genosse Nothe belundet, daß die Revisoren Kasse und Belege geprüft und in größter Ordnung gefunden haben, und beantragt, dem Kassierer Decharge zu erteilen, was einstimmig geschieht.

Die Neuwahl des Kartellauschusses hatte folgendes Ergeb-nis: Vorsitzender Fromm, Schriftführer Paul, Beisitzer Rose, Börner, Ploog, Wölk, Großer, Sachse und Amborn. Es sind alle Industriegruppen im Ausschuss vertreten. Als Revisoren wurden die Genossen Nothe und Fischer gewählt.

Für das Volkskomitee kamen die Genossen Bauerfeld, Bör-ner, Döberenz, Fischer, Klefcher, Philipp und Nothe in Vor-schlag. In das Gewerkschaftssekretariat wurden die Genossen Busch, Fichtner, Fischer, Hennig, Hellwig, Klara Lamm, Martin, Nothe, Streck, Schöber und Schröder gewählt. Hierzu wurde beschlossen, daß vor der Bekanntgabe der Abrechnung vom Gewerkschaftsfest das Festkomitee zu einer Sitzung zusammen zu berufen ist.

Genosse Mittich berichtet über die am 17. Januar in Berlin abgehaltene Konferenz der Vertreter des Vereins der Haus-angestellten, auf der die Gründung eines Zentralverbandes der Hausangestellten herbeigeführt wurde. Um die Organisation in Leipzig zu fördern, soll am 28. März im Saale des Tirol ein größere Versammlung stattfinden, auch sei es nötig, daß das Kartell über die Organisation die Aufsicht übernimmt.

Im Auftrage des Verbandes der Handlungsgehilfen unter-breitet Genosse Pottel der Versammlung folgende Resolution:

Die am 18. Februar im Volkshaus zu Leipzig tagende Generalversammlung des Gewerkschaftskartells Leipzig, als Ver-tretung von circa 60000 organisierten Arbeitern, nimmt Kenn-nis davon, daß die Gehalts- und Arbeitsverhältnisse bei der Ver-sicherungsgesellschaft Viktoria in Berlin durchaus verbesserungs-bedürftig sind. Gehälter von 100 Mk. und darunter für Ange-stellte, die schon länger bei der Gesellschaft in Arbeit stehen, müssen bei der gegenwärtigen Teuerung der Lebensbedürfnisse als durchaus unzulänglich bezeichnet werden. Die sogenannten Wohlfahrtseinrichtungen der Viktoria können um so weniger als ein Ausgleich für die geringen Löhne vieler Angestellter an-gesehen werden, als die Angestellten darauf keinen Rechtsanspruch haben und sie dauernd mit der Kündigung des Arbeitsverhält-nisses rechnen müssen.

Die Versammlung protestiert ferner gegen das gewerkschaftsfeindliche Verhalten der Viktoria, welches darin zum Ausdruck kommt, daß sie die Vertretung der von den Ange-stellten gewünschten Wünsche durch den Zentralverband der Hand-lungsgehilfen und Gehilfen als eine Einmischung fremder Elemente zurückwies, obwohl sie früher wiederholt mit diesem Verband verhandelt hat.

Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Genosse Harms wendet sich gegen die weitere Veranstat-tung von Vorträgen über Gesundheitslehre und verwandte Fragen, weil bei diesen Vorträgen keine Diskussion gestattet ist, sondern nur Anfragen an den Referenten gestellt werden dürfen, wodurch der Nutzen der Vorträge auf seiten der Arbeiter, aber nicht auf seiten der Arbeitgeber liegt. Genosse Mittich verwirft auf die getroffenen Abmachungen mit dem Vorstand der Orts-frankenkaße und auf den gefassten Beschluß in der Kartellver-sammlung vom 24. September v. J., die nicht so ohne weiteres wieder beseitigt werden könnten. Die Genossen Streck, Sedel und Genosin Volender sprechen für Beibehaltung dieser Vor-träge. Ein Antrag war nicht gestellt, mithin bleibt es bei den getroffenen Abmachungen. Auf Anregung des Genossen Rinke wird die Regelung der Abhaltung von Gewerkschafts- und Par-teiverfassungen dem Ausschuss zur Erledigung überwiesen.

Extrapreise für Südfrüchte

- Mittwoch
- Donnerstag
- Freitag
- Sonnabend

- Mittwoch
- Donnerstag
- Freitag
- Sonnabend

solange Vorrat

- Apfelsinen Valenzia-Früchte Dtzd. 45 35 22
- Murcia-Blutapfelsinen Dtzd. 75 65 55
- Feinste Catania-Apfelsinen
- süße dünnschalige Früchte . . . Dutzend 70 u. 50
- Feinste Paterno-Apfelsinen
- sehr süße und dünnschalig . . . Dutzend 85 u. 60
- Messina-Blut-Orangen
- extrafrein . . . Dutzend 1.10 75 60
- Bittere Orangen zum Einkochen . Dutzend 75
- Messina-Zitronen . Dutzend 48 38 28
- Palermo-Zitronen . . . Dutzend 35
- Feinste Tafeläpfel
- Ananas-Reinetten . . . Pfund 20 u. 5 Pfund 90
- Schweizer Reinetten . . . Pfund 16 u. 5 Pfund 70
- Gold-Reinetten . . . Pfund 22 u. 5 Pfund 1.00
- Koch- oder Musäpfel . . . Pfund 10

- Treibhaus-Gurken . . . Stück 95 1.05
- Canarische Tomaten . . . Pfund 70
- Blumenkohl . . . Kopf 15
- Rosenkohl . . . Pfund 36
- Frischer Salat . . . Kopf 14

- Neue Kartoffeln Winter-Malta Pfd. 10
- Oporto-Zwiebeln zum Füllen Pfd. 18
- Neue Zwiebeln . . . Pfund 14

- Frischer Ananas schöne gelbe Früchte Pfd. 72
- Almeria-Weintrauben Goldwein Pfund 45
- Trauben-Rosinen . . . Pfund 65
- Krachmandeln . . . Pfund 85
- Marokkaner Tafel-Datteln Pfund 90
- Tafel-Datteln . . . Karton 50
- Block-Datteln . . . Pfund 36
- Smyrna-Feigen . . . Pfund 55
- Kranz-Feigen . . . Pfund 24
- Edel-Maronen . . . Pfund 22
- Jamaika-Bananen . . . 8 Stück 25
- Johannisbrot . . . Pfund 18
- Istrianer Haselnüsse . . . Pfund 55
- Kokosnüsse mit Milch . . . Stück 18 u. 20





Königs-Automat u. Restaurant

Windmühl-
strasse 1-5.

Abzahlungsgeschäfte

Credit H. Schräpler

Kurprinzstrasse 5, I.

Liebau, Turnerstr. 27, I.

S. Sachs

Nikolaistrasse 31, I-IV.
Bekannts-reellist.
u. grösst. Kredit.
a. Platze. Gegr. 1880.

Aquarien

Fischern Spez.-Gesch., Promenadenstr. 16.
Arthur Mühlner, Nürnbergerstr. 24

Bäckereien, Konditoreien

E. Albrecht, L.L., Henriettestr. 11
Adolf Braune, L.L., Reutenstr. 39
O. Hempel, Paunsd., Johannist. 13.
Rob. Herold, Lind., Reutenstr. 53.
E. Kaminski, Stött., Arnoldstr. 30.
Otto Kind, Schl., Könnernstr. 59.
A. Kruclinsky, G., Biedermannt. 65.
Rich. Fönick, L.L., Henriettestr. 12.
W. Popendorf, A.L., Weissenburgstr. 5.
Jes. Schiefermeier, Stött., Leipz. Str. 8.
Paul Scholz, Pl., Klingenstr. 11.
K. Schröter, L.L., Ecke Kaiser- u. Giesenerstr.
P. Schupp, Stött., Ferd.-Jost-Str. 50.
H. Schwaner, Leutzsch, Barneckstr. 18.
H. Selle, L.L., Ecke Lütz.-u. Josefstr.
W. Steinkopf, Aehn, Gemeindestr. 11.
T. Volkmann, Lind., Gundorfstr. 39
O. Wagner, Neurd., Cäcilienstr. 28.
P. Winkler, Stött., Eichstädtstr. 18.
Hugo Wuttke, Schönef., Südstr. 26.

Brauereien, Bierhandl.

Brauerei C. W. Naumann

Leipzig-Plagwitz,
Fernsprecher 5055 und 2898.

Offenhauer-Brauerei

L.-Thonberg,
erkannt vorzügliche Biere!

Markranstädter Brauerei

liefert erstklassige Biere.

Neumann u. Co., Schönaub. Leipzig.

F. A. Ulrich

Dampfbrauerei Zwenkau A. G.

Zwenkau.

A. Böhlig, Jonasstr. 1-8.

Bilder-Einrahmungen

Paul Linke, Eisenbahnstr. 11.
Nichter u. Knott, Hainstr. 14. (Starn.)
Otto Stein, Co., Pegauerstr. 24.
M. Türpe, Flosspl. 25. Tel. 11080.
Spez. Arbeiter-Sinnsprüche.

Briketts, Kohlen

Rich. Foerstendorf

Plagwitz, Weissenfelsstr. 24.
J. Franze, Steinstrasse 46.
R. Freiberg, Kochstr. 13, Glück auf.
Brik. 10 Ztr. A 74, 50 Ztr. A 72 Pf.
Rob. Hahn, Tauchaer Str. 47.
Herm. Häse, Klzsch., Neust. 4/5.
R. Kretzschmar, Go., Möck. Str. 8.
Paul Meyer, Sell., Ostheimstr. 19.
E. Morgenstern, Koch-Strasse 25.
Gustav Ad. Munkelt,
Lindenu, Kaiserstrasse 18/20.
W. Pannicke, Sell., Wurz. Str. 108.
H. Reichenbach, Elisenstr. 23.
H. Schlichting, L.-Thonberg
Reizzenh. Str. 18.
L. Volgt Nachf., Go., Hall. Str. 31.

Butterhandlungen

Max Busch

Rönd., Dresden-St. 67,
geg. Strassen-Dep.
Robert Funke, L.L., Gundorf, Str. 15.
Max Horn, Plag., Dampfmolkerei.
Friedr. Hüther, Sternwartenstr. 51.
P. Kiehnert, Stöt., Chr.-Weide-Str. 11.
Butter-Kunze, Zeitzer Strasse 51.
Hollische Str., Ecke Luisenstr.
J. H. Müller, Stötteritzer Str. 8b.
Ferd. Rückert, L.L., Aurelienstr. 40.
Sänger, Sternwartenstrasse 34.
D. G. Vogel, Go., Lindenth. Str. 17.
H. Wölfer, Stött., Schwarzackerstr. 1.

Butterhandlungen

A. Wunsch Nachf.

Mölkauer Str. 54.

Bürsten, Besen, Pinsel

S. Schneider, Vo., Konradstr. 40.
M. Seidel, Go., Elsbachstr. 11.

Cacao, Schokolade

Cacao-Haus Alfred E. Bayer
für engros: Querstrasse 4-6.
Filialen in allen Stadtteilen.

Lindenaueschokoladen-Haus

Otto Hörtzsch, Lindenaus grösst.
Konfitüren-Spezialgesch. Haupt-
gesch.: L.L., Markt 8. Fil.: Gundf.
Str. 2, Gutsmuthsstr. 10, Markt 2.

Franz Kellhold

Hospitalstrasse 14
Taubchenweg 18.
Bekannt seit vielen Jahren
durch seine vorz. Cacaos,
Schokoladen und Mischungen.

Thekla Keller, Klzsch., Dieskau-
strasse 11. Aelt. Gesch. a. Platze.
L. Lamm, Grosszsch., Hauptstr. 34.
Th. Müller, Windmühlstr. 14/16.
E. Reinicke, Klzsch., Gieserstr. 70.
J. Schäfer, en gr., en det., Kirchst. 95.
Karl-Heine-Str. 118.
M. Thierbach, Verk. v. echt bayr.
Malz aus München, u. Pfd. 20 Pf.
R. v. d. Wippel, Eisenbahnstr. 80.

Cigarrenhandlungen

O. Agte, Plagw., Weissen. Str. 61.
Gust. Bauer, Co., Meusdorferstr. 62.
Max Boesch, Nürnberger Str. 60.
E. Burkhardt, a. d. grünen Schenke.
O. Döhler, Grosszsch., Hauptstr. 41.
Fichte, Breite Str. 6, Cigaretten-Fbr.
Carl Föck, Anger, Breite Str. 18.
M. Geisler, Pl., Fr.-Aug.-Str. 27, a. Bhf.
H. Gerber, Lindenu, Josephstr. 51.
A. Grässner, Lind., Burgauenstr. 18.
Winter-
Paul Grimm Nachf., gartenstr. 18.
M. Hamisch, Ecke Ludw. u. Kirchst.
Rosina Held, Plagw., Gieserstr. 23.
O. Heyner, Bayr. St., Ecke Sophienstr.
J. J. Zigarre W. Jacob, Ecke Berl. Str.
C. Juch, Breite Strasse 8.
M. Köhler, Lind., Gundorf Str. 23.
R. Kompisch, Go., Lindenthal. St. 28
Rich. Langrock, Johannist. 16.
R. Legler, Go., Aenus. Hall. Str. 27.
O. Ludewig, Kirchpl., Ecke Bergstr.
Wilmsstr. u. Ullmers. Dürnberg. Str. Ecke
Fritz Model, Dresdner Strasse 49.
M. Mühlpfordt, Windmühl-
strasse 17.
M. Müller, Lind., Ecke Leutzsch. Str.
Albert Nebe, Rdn., Taubchenweg 92.
Oskar Pässler, Elisenstrasse 28.
A. Rakowski, Leutzsch, Weststr. 33.
P. Reissbauer, Chr.-Weisse-Str. 26.
H. Runkel, Plagw., Mühlenstr. 15.
O. Schlegel, Reitzenhainer Str. 7.
Cig.-Fabrik Spez.-Verk.
P. Schulz, Ranstadt. Steinweg 19.
J. Silberstein, Stöt., Schwarzack., Ecke Leipz. Str.
Erich Stephan, Bornaische Str. 51.
H. Sperber, Pl., Weissenfels. Str. 21.
M. Stumpf, Nürnberger Str. 57.
E. Wich, Volk., Kirchstr. 44/46.

Färbereien, Wäschereien

Paul Hilmer, Weissenfels Str. 17,
Stöt., Hauptstr. 57, Sophienstr. 6.

Hugo Luckner

Läden in allen Stadtteilen.

Fahrräder, Nähmaschinen

Domasch, Fleischerplatz 1b.
Donner u. Däberitz, Dresd. Str. 75 H.
O. F. Kule, Dorotheenplatz 1.
Hamb. Spez.-Haus f. Fahrrad-Zube-
hör, Rep.-Werkstatt, Johannipl. 3.
J. Hübner, Grätzsch., Mittelstr. 9.
Alfr. Geissler, Knauthain, a. Kirche
K. Görlich, Markranstadt Leipz. Str.
E. Klessing, Markranstadt.

Bravour-Räder

Klarner u. Eckhardt

Elisenstrasse 12.
M. Kühn, Lind., Kuhlurmstr. 1 b.
A. Lüdner, Zwenkau, Lpz. Str. 164.
Posthke, Gohlis, Gothaer Str. 34.
O. Reinhardt, Go., Aenus. Hall. Str. 35.
L. Schubert, Markranst., Lpz. Str.
A. Schürer, Marktkeeb., Born. Str. 55.
Frankfurter Str. 25.
A. Simeth, Reparatur-Werkst.

Fahrradhaus Frisch auf

Königstr., Ecke Nürnberger Str.
Reparaturen aller Systeme.
O. Stittel, Stötteritz, Mittelstr. 8.
Reparaturwerkstatt.

Fischhandlungen

P. Angermann, Con., Peg. Str. 19.
M. Beyer, Dresdner Strasse 24.
Otto Beyer, Mühlenstrasse 8.
Taubchenweg 3.
B. Grosse, Nürnberger Strasse 5.
Windmühl-
Engen Spott, strasse 24.

Fleischerereien

Rich. Abitzsch, L.L., Leutzsch. Str. 17
Wilh. Apitzsch, Go., Lindenthal. St. 12
G. Beitzweiger, L.L., Gundorf. Str. 12
P. Bernecker, Pl., Markranst. Str. 27.
E. Felstner, Ang., Zweinaund. Str. 20.
G. Frank, Zweinaundorfer Str. 8.
A. Frühlich, Grätzsch., Hauptstr. 88.
Louis Grünler, Plg., Klingenstr. 2.
H. Hagemann, Con., E. Stöck u. Born. Str.
W. Hänel, Klzsch., Windorf. Str. 88.
H. Heidler, Eisenbahnstrasse 57.
O. Kelling, Rendnitzer Str. 17,
hinter Battenberg.
Osw. Hesse, Co., Meusdorfer Str. 58.
E. Hübner, K.-Heine-E. Merseb. Str.
Alb. Lange jr., Klz., Windorf. St. 25.
G. Lanzend., Klzsch., Dieskaustr. 29.
Metzner, Kolonnenstrasse 32.
Ernst Müller, Pl., Karl-Heine-Str. 56
A. Minnich, Len., Barneckerstr. 29.
W. Richter, Go., Aenus. Hall. Str. 4.
Max Rothe, Sternwartenstr. 57.
Edm. Tamm, Eu., Delitzsch. St. 64.
R. Tempel, Stött., Holzha usn. Str. 3.

Galanterie-, Luxuswaren

Arbeits-Lente verdienen sof. Geld
durch d. Verk. auf tägl. Bed.-Art.
b. A. Lah, Sternwartenstr. 14.
Otto Paschen, Nürnberger Str. 33.

Gelegenheitskäufe

Bernh. Augenstein, Seeburgstr. 28.
Karl Bobsin, Seeburgstrasse 50.
M. Geldner, Sternwartenstr. 45.
Gerberstrasse 29.
J. Wagner, Spezialität: Möbel.

Grammophone, Sprechm.

Rathenower Opt. Centrale, Brühl 4
Auch auf Ratenzahlung.

Gravier-Anstalten

Fr. Müller,
Hainstrasse 19.

Haus- u. Küchengeräte

O. Gaitzsch, Wahren, Königstr. 60.
W. Nentwig, Eisenbahnstr. 23.
Otto Pauling, Bayrische Str. 42.

Herrn-Garderobe

Monats-Garderobe, Blauer,
Reichsstrasse 30, I.
Herm. Böhnel, Reizenhain. Str. 20.
Alfr. Carl, Anger, Breite Str. 12.
Th. Glöckner, Roud., Oswaldstr. 5.
Osw. Grubb, Klzsch., Dieskaustr. 7.
Hinkel, Dresdner Strasse 58.
R. Neumann, Brühl 27.
Rich. Otto Nachf., Nürnberg. Str. 25.
Reichsstr. 33/35.
W. Palm, Fortw. Eingang
v. Gelegenheits-n. Parteipost in
Herr.-, Knab.-u. Arbeits-Garder.
R. Pfeiffer, Zwenk., Lpz. Str. (Alder)
Gohlis, Hallische
Str., Ecke Breiten-
felder Strasse.

Hch. Peter

Stött., Schwarzack-
str. 2; Ecke Lpz. Str.
Knabengarderobe, Massenfertig.
E. Schubert, Zeitzer Str., Ecke
Sophienstr. Amerk. b. Bezugsq.
Halleische Str. 7
part. und L. Etage.

Herren-Schneiderei, Stoffe

H. Göttsch, Co., Born., E. Stöck-Str.
A. Haselbuhn, Tauchaer Str. 3.
E. Kuckuck, Tauchaer Str. 22.
Otto Mertens, Vo., Bogislawstr. 19.
W. Schlesier, L.L., Gundorf. Str. 32.
A. Voigt, L.L., Merseb. Str. 38 a.
O.F. Walther, L.L., Gundorf. Str. 54.

Hüte, Mützen

Frd. Bachmann, Winterg.-Str. 12.
H. Böring, Klzsch., Dieskaustr. 67.
E. Heinze, Kurprinzstrasse 4.
F. Franz Hohmann, Albertstr. 2.
H. Hirsch, Leutzsch, Hauptstr. 82.
H. Klingt, Go., Hallische Str. 81.
Herm. Knopf, Schützenstrasse 4.
Zeitzer Str. 55.
H. Kriemichen, Nürnberger Str. 6.
J. Steaz, Ranische Gasse 2, 38, Leipz. Str. 32.
W. Trautner, Eisenbahnstr. 40.
W. Trautner, Eisenbahnstr. 126.

Kaffee und Tee

Aug. Hofmann, Johanniplatz 4-5
Fernspr. 12003.
Herm. Schirmer Nachf.,
Hauptg. Grimmische Str. 32,
Filiale Stött., Schönbachstr. 71.
Schmidt & Co., G. m. b. H.
Königsplatz 8.

Kinematographen

Trianon-Theater.

Carola-
Die gläserne Wand, Nikolaistr. 10.
(Metropol-Theater), Ritterstr. 9.

Koller, Lederwaren

A. Blüch, Windmstr. 32, Tauch. Str. 16.
L. Dillinger, Reichsstrasse 36/38.

Kolonialwaren

Arnold, Brantw., M8., Braust. 27.
E. Beyer, Lössing, Born. Str. 97.
R. Bierlich, Hübnerstr. 32, Ecke Karolstr.
G. Boehmann, Hedwigstr. 31.
Herm. Boy, Mariannenstr. 81.
H. Burkhold, Droge., Könnernstr. 22.
J. Fr. Canitz, L.L., Kuhlurmstr. 23.
Paul Dietz, Brandvorwerkstr. 15.
H. Dietzsch, Sellerh., Edllochstr. 2.
G. C. Eislerbeck, Kirchst. 2.
A. Engelmann, Grätzsch., Windorf
P. Fänder, Vo., Eisenb., E. Torng. Str.
E. Fiedt, L.L., Reutenstr. 51 Kaiserstr. 14b
P. Hahnemann, fe. Kirch- u. Elisabeth-
L.-N., Eisen-
bahnstr. 27.
H. Hentzschel, L.L., Gundorf. Str. 44.
H. Hange, Turnerstr. 29, E. Windmstr.
H. Hase, Len., E. West-u. Schwylstr.
Ernst Krietsch, L.L., Lützen. Str. 76.
Rosa Kröber, Währ., Königstr. 78.
Karl Kühn, Stött., Chr.-Weissestr. 80.
E. Kuert, L.L., Merseb. Str. 108.
G. Lerche, Sell., Ostheimstr. 2.
Osw. Mahling, L.L., Aurelienstr. 24.
Bayrische Str. 50.
L. Matthias, Spez.: Weinhandl.
und Weinstube.
E. Müller, L.L., Ecke Lütz.-u. Sternwarten-
str. Klzsch., Windorf. 10%
E. Puppe, L.L., Kuhlurmstr. 19.
Max Richter, L.L., Merseb. St. 108.
Paul Riedrich, Hospitalstrasse 12,
ab 1. Okt. Hospitalstrasse 24.
Arno Röser, Schl., Könnernstr. 41.
F. Rudolph, Co., Hammerstr. 19.
W. Schmidt, Klzsch., Campestr. 16.
Franz Schroeter, Gemeindestr. 32.
A. Seidel, Klzsch., Dieskaustr. 86.
Hugo Sonntag, Len., Hauptstr. 78.
J. Thum, Mahmann-Brandvorwerk-Str.
G. Uebler, Stött., Ferd.-Jost-Str. 19.
Rich. Uhlig, Nchf., Hedwigstr. 8.
A. Leino Nachf.
G. Ulrich, Klzsch., Wiganstr. 15.
W. J. Wiesehügel, Lind., Markt 2.
A. Zülch, Friedrichstr. 37, Brüderstr. 41

Korbwaren, Kinderwagen

Königs Nachf., Schützenstr. 4.
E. Lehmann, Co., Am Kreuz.
W. Schröter, Pl., Zeechoch. Str. 28.

Kranken-Bedarfs-Artikel

Ed. Behrens Lind., Merseb. Str. 95
K. Friedemann, Petersteinweg 15.
L.L., Josephstr. 34.
J. Gossmann, Spez. Damen- Art.
Lind., Dreilindenstr. 5.
P. Liedtke, Lieferant d. Ortskr.-K.
Garantie f. Heilig. resp. Zurück-
haltung aller Unterleibsbrüche.

Alex. Schaedel

Hauptgesch. Reichstr. 14

Filiale: Grimm. Str. 27.

Versandhaus Saxonia

Hohe Str. 16, I.
Menschenaugen, Stück 2 Mk.
Oskar Schmidt, Emillenstr. 50.
Georg Valentin, Nürnberg. Str. 61.

Kurz- und Willwaren

Aug. Besser, Pl., Zeechocher. Str. 49.
J. Blüthgen, Taubchenweg 8.
R. Bierlich, Riebstr. 32, E. Carolastr.
A. Diekmann, Pl., Zeechocher. Str. 61.
Emma Gruber, Nürnberg. Str. 31.
Ida Müller, Stöt., Schwarzack. Str. 2.
Rich. Salzmann, Eisenbahnstr. 36.
A. Starke, Sophienstr. 5. Wätsche.

Manufakturwaren

Gaebler Nachf. E. Kreuz u. Gabel-
bergstr. Modew., Kleider-
stoffe, Wäsche, Damen-Kinderkonf.
J. Sondheim, Eisenbahnstrasse 67.
M. Wolff, Plagw., Nonnenstr. 34.
Aug. Zimmermann, Kreuzstr. 47.

Möbel-Magazine

Rich. Arnolds Möbelhallen.
Grösstes Möbelhaus des Ostens.
Eisenbahnstr. 60-70. Kat. grat.

Börner u. Naumann

Möckern, Ankerplatz.
F. Brade, M8., Kirschb. u. Kernst.-E.
C. Brolschädle, vis-a-vis Krystp.
C.F. Gabriel, E. Reichstr. u. Goldsch.
J. Hörtzsch, Nürnberger Str. 54.
Kmil Hoyer, Zwenkau.
Krause, Humboldtstr. 18.
W. Masch, Markranstadt, Markt.
E. Panster, Pl., Merseb. Str. 18.
G. Panster, Gohlis, Reigenstr. 1.

Kaffee und Tee

Aug. Hofmann, Johanniplatz 4-5
Fernspr. 12003.
Herm. Schirmer Nachf.,
Hauptg. Grimmische Str. 32,
Filiale Stött., Schönbachstr. 71.
Schmidt & Co., G. m. b. H.
Königsplatz 8.

Kinematographen

Trianon-Theater.

Carola-
Die gläserne Wand, Nikolaistr. 10.
(Metropol-Theater), Ritterstr. 9.

Koller, Lederwaren

A. Blüch, Windmstr. 32, Tauch. Str. 16.
L. Dillinger, Reichsstrasse 36/38.

Kolonialwaren

Arnold, Brantw., M8., Braust. 27.
E. Beyer, Lössing, Born. Str. 97.
R. Bierlich, Hübnerstr. 32, Ecke Karolstr.
G. Boehmann, Hedwigstr. 31.
Herm. Boy, Mariannenstr. 81.
H. Burkhold, Droge., Könnernstr. 22.
J. Fr. Canitz, L.L., Kuhlurmstr. 23.
Paul Dietz, Brandvorwerkstr. 15.
H. Dietzsch, Sellerh., Edllochstr. 2.
G. C. Eislerbeck, Kirchst. 2.
A. Engelmann, Grätzsch., Windorf
P. Fänder, Vo., Eisenb., E. Torng. Str.
E. Fiedt, L.L., Reutenstr. 51 Kaiserstr. 14b
P. Hahnemann, fe. Kirch- u. Elisabeth-
L.-N., Eisen-
bahnstr. 27.
H. Hentzschel, L.L., Gundorf. Str. 44.
H. Hange, Turnerstr. 29, E. Windmstr.
H. Hase, Len., E. West-u. Schwylstr.
Ernst Krietsch, L.L., Lützen. Str. 76.
Rosa Kröber, Währ., Königstr. 78.
Karl Kühn, Stött., Chr.-Weissestr. 80.
E. Kuert, L.L., Merseb. Str. 108.
G. Lerche, Sell., Ostheimstr. 2.
Osw. Mahling, L.L., Aurelienstr. 24.
Bayrische Str. 50.
L. Matthias, Spez.: Weinhandl.
und Weinstube.
E. Müller, L.L., Ecke Lütz.-u. Sternwarten-
str. Klzsch., Windorf. 10%
E. Puppe, L.L., Kuhlurmstr. 19.
Max Richter, L.L., Merseb. St. 108.
Paul Riedrich, Hospitalstrasse 12,
ab 1. Okt. Hospitalstrasse 24.
Arno Röser, Schl., Könnernstr. 41.
F. Rudolph, Co., Hammerstr. 19.
W. Schmidt, Klzsch., Campestr. 16.
Franz Schroeter, Gemeindestr. 32.
A. Seidel, Klzsch., Dieskaustr. 86.
Hugo Sonntag, Len., Hauptstr. 78.
J. Thum, Mahmann-Brandvorwerk-Str.
G. Uebler, Stött., Ferd.-Jost-Str. 19.
Rich. Uhlig, Nchf., Hedwigstr. 8.
A. Leino Nachf.
G. Ulrich, Klzsch., Wiganstr. 15.
W. J. Wiesehügel, Lind., Markt 2.
A. Zülch, Friedrichstr. 37, Brüderstr. 41

Korbwaren, Kinderwagen

Königs Nachf., Schützenstr. 4.
E. Lehmann, Co., Am Kreuz.
W. Schröter, Pl., Zeechoch. Str. 28.

Kranken-Bedarfs-Artikel

Ed. Behrens Lind., Merseb. Str. 95
K. Friedemann, Petersteinweg 15.
L.L., Josephstr. 34.
J. Gossmann, Spez. Damen- Art.
Lind., Dreilindenstr. 5.
P. Liedtke, Lieferant d. Ortskr.-K.
Garantie f. Heilig. resp. Zurück-
haltung aller Unterleibsbrüche.

Alex. Schaedel

Hauptgesch. Reichstr. 14

Filiale: Grimm. Str. 27.

Versandhaus Saxonia

Hohe Str. 16, I.
Menschenaugen, Stück 2 Mk.
Oskar Schmidt, Emillenstr. 50.
Georg Valentin, Nürnberg. Str. 61.

Kurz- und Willwaren

Aug. Besser, Pl., Zeechocher. Str. 49.
J. Blüthgen, Taubchenweg 8.
R. Bierlich, Riebstr. 32, E. Carolastr.
A. Diekmann, Pl., Zeechocher. Str. 61.
Emma Gruber, Nürnberg. Str. 31.
Ida Müller, Stöt., Schwarzack. Str. 2.
Rich. Salzmann, Eisenbahnstr. 36.
A. Starke, Sophienstr. 5. Wätsche.

Schleifereien

A. Anschütz, Leutzsch, Lindenuer Str. 11.
Bertolini, Zeitz. Str. 33, geg. Volksh.
L. H. Gasch, Tauchaer Str. 6.
Ernst Prior, Co., Bornaische Str. 8.
E. Sattler, Münzgasse 7.
C. A. Schwarzer, Dörrienstr. 5-7.
Beyer & Hennig, Brühl 25.
Tapeten zum Teil bis zur Halle
Windmühlstrasse 19.
Stirnemann-Krausche, Querstr. 1.
Ad. Trüger, Go., Lindenth. Str. 22.

Tapeten, Linoleum, Wachs

A. Abelmann, Eisenbahnstr. 62.
E. Baum, Taubchenweg 41.
O. Baum, Markranst., Leipz. Str. 41.
W. Bantz, Würzner Str. 15a.
W. Bertram, Thomb., Stöt. Str. 14.
L. Borfeld, Zeechoch. Str. 22, Mühlstr. 81.
L. Döge, Zeitzer Str. 24b.
Berth. Dröbus, Südstr. 31.
Elphard, Südpfatz-Körnerstr.-Ecke
E. Fischer, Eutr. u. Franz. Viertel.
H. Gimpel, Neureuda., Stött. Str. 5.
Oskar Graf, Hamburger Str. 40.
C. Högeler, Lind., Lützener Str. 22.
Karl Harting, Co., Bornaische Str. 32.
Frd. Hennig jr., Inh. Ernst Arenz,
Plagwitz, Karl-Heine-Str. 67.
Nürnberg. Str. 10.
W. A. Hennig, Eckel Johannist.
Schuhwaren, Bestellg. u. Repar.
O. Herrmann, Klzsch., Diesk.-Str. 61.
Carl Homburg, Plg., Mühlenstr. 28.
A. Kaiser, Kolonnenstrasse 20.
Lehmann Gohlis, Breitenf. Str. 2.
Möck. Kg. Albert-, Ecke Hübner-
Gust. Ludwig, Pl., Weissenf. Str. 4.
A. Meister, Gohlis, Menckestr. 33.
Modern Schuhwarenhans
Windmühlstrasse 33.
Ernst Müller, Blücherstrasse 14.
Friedrich Müller, Dufourstr. 23.
Paul Pollok, Mückern, Hall. Str. 11.
Albert Ritter, Lindenu, Markt 17.
B. Ruhland, Zeechocherische Str. 57.
Herm. Scheibe, Kolonnenstr. 12.
Paul Scholz, Wahren, Hall. Str. 60.
G. Schwarze, Würzner Str. 81.
P. Seydel, Schönef., Dimpfelstr. 4.
Paul Stewig, E. Brau-n. Dufourstr.
Gust. Stiehler, L.L., Albertinerstr. 79.
Ed. Teichmann, Go., A.-Hall. Str. 110.
E. Weber, Bogislawstrasse 5.

Teppiche, Gardinen

Altberg u. Sallisch, Schützenstr. 15.
L. II. Spez.: Möbelstoffe, Stepp-
Hainstrasse 23, Portieren
Engels, und Möbelstoffe.
Häusler, Vo., Eisenbahnstr. 124.
Lind., Gundorf. Str. 2

Wurst-Fabriken

Rost-Wurst

Ist die beste.
Wurst Rost.
Peterstr. 13, Neumarkt 24, Theaterpassag.

Thron, Goldwaren

Herm. Albert, Eisenbahnstr. 50.
Curt Arndt, Ranst. Steinweg 32.
Rud. Frahnert, Petersteinweg 16.
M. Geldner, Sternwartenstr. 45.
Herm. Grabe, Kurprinzstrasse 15.
P. Hagemann, Kohlartenstr. 39.
A. Hausteil, Dufourstrasse 27.
M. Hille, Reichsstrasse 19.
H. Horrmann, Stockner-Passage
Nonnenstr. 18.
M. Kemski N., Rabatt. Sämtliche
Nürnberg. Str. 6 Waren sowie
Reparaturen ohne Preisaufschlag.
G. Kröber, Hainstr. 10, Durchg. Kap-
Lory, Gr. Fleisenger., Ein-u. Verk-
Otto Meinhard & Sohn, Nuphornstr. 5
Tauchaer

Otto Meschke

Strasse 15.
Eug. Müller, Windmühlstr. 34.
Rich. Müller, Windmühlstr. 41.
Br. Opitz, Uhrmacher, Kleinersch.
Dieckmannstr. 27.
Carl Quareb, Promenadenstr. 13.
Trauringer

Raufuss

Reichstr. Ecke Schuhmalkerg-
L. R. Ritter, Windmühlstr. 17. 10%
Frit. Röh, Zwenkau.
Franz Schwerloke, Baurische Str. 12.
A. Sachs, Go., Lindenthaler Str. 84.
Rich. Schneider, Uhrmacher, Stöt.
Arnoldstr. 22.
Dorotheen-
C. Schumann, Strasse 10.
Gsw. Schumann, Eisenbahnstr. 37.
Herm. Schwarz, L.L., Merseb. Str. 95.
Fritz Waoker, Kath.-Str. 6.

Zahn-Ateliers

F. Ehrhardt, Leutzsch, Hauptstr. 39.
Ludw. Fries, Weststrasse 45.
Helene u. Otho Schmidt
Olga Schmidt, Stöt., Arnoldstr. 18.
Reudnitz, Kohlartenstrasse 45.
Sellersh., Rossbach-Ecke Wurz. Str.
Louis Trofz, Königsplatz 6, II.

Photographen

G. B. Gäbler, Eu., Wilhelmstr. 4.
fr. Pinkau u. Gehler.
O. Gehler, Turnerstr. 11. Tel. 5189.
R. Liebscher, Plg., Zeechoch. Str. 25.
Photogr. Lipsia, Thomasing 15.
v. 4.90 an. Vergrößerungen bill.
Franz Nessler, Plagw., Fröbelstr. 8.
Petersmann, Klzsch., Dieskaustr. 13.

Bruno Riedel

nur noch Petersteinweg
Ecke Hörtelstr. (Lad.)
W. Schaarschmidt, Nürnberg. Str. 49.
Alfr. Schmidt, L.L., Merseb. Str. 31.

Pianoforte

Carl Rothe, Königsstr. 6.
Albin Trier, Hörtelstr. 4, pt.

Porzellan, Glas

Ad. Seelentfreund, Universalität-
strasse 8.
Stiml. Bed.-Art. f. Haus u. Küche,
Lampen sowie Glas u. Porzellan.
Preis., 1200 Abbildungen, gratis.

Putz, Modes

K. Dietrich, Co., Bornaische Str. 42.
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9.
Th. v. v. Grand, Len., Hauptstr. 29.
E. Kneusel, Eu., Delitzscher Str. 25.
F. Köter, Zeechocherische Str. 50.
F. Lindner, Klzsch., Dieskaustr. 59.
A. Scheen, Klzsch., Wind. Str. 84.
Johann Schüller, Tauchaer Str. 23.
H. Schwarz, Klzsch., Dieskaustr. 32.

Schirme, Stöcke

E. Eberhardt, Eisenbahnstr. 48.
H. Grenloch, Wintergartenstr. 4.
Hahndorf, Lind., Kuhlurmstr. 4.
Marie Körting, neb. d. Westendh.

Feuilleton-Beilage

Leipziger Volkszeitung 1909. Nr. 45

Redakteur: Dr. Gustav Morgenstern

Der kleine Flüchtling.

Von Wilhelm Scharrelmann.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Unten im Hofe ging der Knecht mit schweren Schritten nach seiner Schlafkammer hinüber, die über dem Stall lag. Eine Tür wurde aufgeschlagen.

Nun fuhr auf der Straße ein Wagen vorbei. Dann trat lautlose Stille ein. Plötzlich begann der Jakob Weber im Traum vor sich hinzuspüren und mit den Armen herumzuschlagen. Paul bog sich aus seinem Bette, sah ihn am Arme und schüttelte ihn. „Jakob, Du!“ flüsterte er.

Der schnob ein paar mal laut durch die Nase, holte wildend mit dem Arm aus, als müße er sich eines Angriffs erwehren, stöhnte dabei, als würde ihn einer, und schließ dann weiter, ohne sich ermuntert zu haben.

Eine halbe Stunde später setzte Regen ein. Paul hörte deutlich das Aufschlagen der Tropfen an den Fensterscheiben und einige Minuten später gluckte die Gasse schon von dem Regenwasser, das in Strömen vom Dache abfloß.

Das Moiré wurde naß und glatt sein. Aber dafür mußte es gewiß recht dunkel sein draußen, und darum schien ihm der Regen gelegen zu kommen.

Leise stand er auf und schlich ans Fenster. Es war so dunkel, daß er im ersten Augenblicke nichts sah, weil ihm das Licht der Gasflammen noch im Auge lag. Dann erkannte er deutlich die Umrisse der Stallgebäude auf dem Hofe. An der andern Seite, in den Wohnräumen des Hausvaters, war noch Licht. Ein großer schmimmernder Lichtfleck lag auf dem nassen Pflaster da unten. Im besten war es, wenn er es jetzt gleich wagte. Unten war alles still und auch im Saale schliefen alle.

Leise tappte er zu seinem Bette zurück und zog die Kleider an, während ihm vor Aufregung die Zähne im Munde klapperten, so daß er sie fest zusammenbeißen mußte. Auch die Arme und Arme zitterten ihm.

Wenn gerade jetzt jemand käme! Leise nahm er die Schuhe in die Hand, schlich wieder zum Fenster und begann hinauszuklettern. Nun war er plötzlich wieder ganz ruhig.

Mittlings sah er auf der Fensterbank, zog die Schuhe über und rutschte dann bis dicht an den Fensterschloß, der ihm im Wege stand.

Er ergriff den eisernen Haken, der das Fenster festhielt, und ließ sich dann von der Fensterbank hinuntergleiten.

Einen Augenblick hing er frei da. Dann hatte er mit dem Fischen die Dachrinne gefunden, schob den Kopf unter dem Fensterschloß weg und tastete mit einer Hand hinüber. Jetzt kam das schlimmste. Er mußte den sicheren Haken loslassen.

Eine furchtbare Angst überfiel ihn plötzlich. Er wagte es nicht und überlegte, ob er nicht doch lieber wieder zurückklettern wollte.

Aber dann hatte er einen Ausweg gefunden. Plötzlich ließ er den Haken los und griff nach der steinernen Fensterbank. Die schlief weiter am Fenster vorbei und nun konnte er langsam zurückwageln sich auch mit der Hand der Gasse nähern.

Redeweise rutschte er mit den Fischen ein Stückchen tiefer. Ein Zurück gab es nun nicht mehr.

Plötzlich ließ er auch die Fenstersicherung los und griff nach der Gasse. Wieder gab es einen Ruck; aber seine Finger klammerten sich so fest an, daß sein Körper wieder zur Ruhe kam. Er durfte nicht ins Rutschen geraten. Das war es.

Stillewiese und langsam glitt er nun tiefer, langsam, ganz langsam. . .

Wie weit das Gefährnis wohl noch entfernt war? Dort konnte er doch einmal Halt machen und sich ein wenig ausruhen.

Plötzlich hörte er den Schritt des Hausvaters oben im Schlafsaal. Ein eiserner Schrei fuhr ihn durch die Ohren. Nein, er täuschte sich nicht. Er hörte ganz deutlich das hüpfende Klappern, das er so genau kannte.

Schneller als vorhin ließ er sich hinuntergleiten und mit einemmal spürte er das Gefährnis unter seinen Füßen.

Es war breit genug, um darauf stehen zu können. Nur gerade mußte man sich halten und die Hände nicht von der Mauer lassen.

Aber was hätte das. Alles war ja verloren. Der Alte hatte vielleicht schon seine Flucht bemerkt. Man würde ihn suchen und ihn unten im Hofe finden, ehe er über die Pforte klettern konnte. — — —

Plötzlich durchdrang ihn ein Gedanke. Wenn er hier auf dem Gefährnis bliebe? Keiner würde ihn hier oben vermuten. Er mußte sie suchen lassen, bis sie es aufgaben. Die ganze Nacht würden sie es schon nicht aushalten und nachher konnte er in aller Ruhe davongehen.

Er drückte das Gesicht in den Winkel zwischen der Mauer und der Mauer und stand unbeweglich und lauschte.

Der Alte mußte den Schlafsaal schon wieder verlassen haben. Oben war alles wieder still.

Nur jetzt um alles in der Welt nicht hinunterklettern. Das wäre zu dumm! Er würde ihnen gerade in die Arme laufen.

Da öffnete sich auch schon unten die Tür, die zum Hofe hinaufführte, und eilige Schritte kamen über den Platz. Der Hausvater und die Lehrer waren es, die miteinander flüsterten.

Paul verstand nicht, was sie sagten. Ihm klopfte das Herz vor Aufregung und Angst, daß man ihn doch finden werde. Aber er rührte sich nicht.

Unablässig rann der Regen an ihm hernieder. Er war schon ganz durchweicht von der Nässe.

Dann kam noch jemand mit einer Laterne und man ging auf die Suche. Dicht unter ihm standen sie still und berieten. „Er muß vom Schlafsaal heruntergeschlichen sein“, hörte Paul den Hausvater sagen. „Weim Zubettgehen ist er noch dagewesen und das Bett war noch warm. Er kann also noch nicht lange hinaus sein. Er wird auf den Hof geschlichen sein und sich hier versteckt haben. Ich begreife nur nicht, wie er durch die Tür auf den Hof hat gelangen können. Ich hatte den Schlüssel schon abgenommen.“

„Es kann auch sein, daß er in den Keller hinuntergestiegen und durch eine der kleinen Fenster auf den Hof hinaufgeklettert ist. Vielleicht ist eine der Kellerfenster offen?“

„Dann sitzt er im Feuerungsschuppen!“ sagte der Hausvater leise und stampfte mit dem Fuße auf die Erde.

Man klinkte die Türe zum Schuppen auf und alle gingen hinein und leuchteten hinter die Stapel von Brennholz, die dort lagerten.

Das dauerte eine endlos lange Zeit. Endlich schlich man leise wieder über den Hof zurück, leuchtete auch hier vorsichtig in alle Winkel und begab sich dann endlich ins Haus, um zunächst im Keller die Suche fortzusetzen. . .

Als sich die Tür hinter ihnen geschlossen hatte, ließ sich Paul an der Gasse hinuntergleiten, ließ hastig über den Hof und kletterte über die Pforte.

Die spitzen Nägel, die vom Rande in die Höhe starrten, hinderten ihn wenig. Er war so aufgeregt, daß er es kaum spürte, wie sich eine der rostigen Spitzen in seine Hand bohrte.

Mit einem Satz sprang er dann von oben auf das Pflaster und rannte die Straße hinunter.

An der nächsten Ecke mähte er seine Schritte, um nicht aufzufallen, und ging, die Hände in den Hosentaschen, mit gewöhnlichen Schritten weiter.

Es war ärgerlich, daß er sich beim Ueberklettern die Hand verletz hatte. Die Wunde begann allmählich zu brennen als hätte jemand einen glühenden Nagel hinein.

Bei der nächsten Laterne blieb er stehen und sah nach dem Schaden. Die Wunde war nur klein und blutete fast gar nicht. Aber geschwollen schien die Hand zu sein und eine wunderliche Steifheit lag in den Fingern.

Als er an die letzten Häuser der Stadt kam, atmete er auf. Nun war er in Sicherheit! Hier auf dem freien Felde würde ihn niemand finden. Wenn ihn jemand anrief, würde er blindlings in das dunkle Feld hineinlaufen. Dort würde ihn keiner wiederfinden. Jeden Absteigeweg kannte er dort und der Stadtwald war nicht mehr weit.

Es regnete noch immer. Er hatte keinen trockenen Faden mehr am Leibe. Aber die Luft war warm und schwül, und es froh ihn nicht, trotz der Nässe.

Es war doch ein gefährliches Wagnis gewesen. Wenn er losgelassen hätte oder aberglaubt wäre, würde er jetzt vielleicht noch mit gebrochener Gliedern im Hofe der Anstalt liegen.

Vortrefflich, wie alles gegangen war. Aber einen Dankstettel hatte er nun doch bekommen. Merkwürdig, daß eine solche kleine Wunde so schmerzhaft konnte. Er spürte ein Krabbeln im Arme, ein dumpfes Stechen, und dann hatte er wieder ein Gefühl, als wäre die Hand gelähmt und schwellte in der Tasche so an, daß er sie nicht wieder hervorzuziehen wagte.

Aber schlimm war die entsetzliche Müdigkeit, die ihn plötzlich überfiel. Wenn er sich doch irgendwo ausstrecken könnte und schlafen. — — —

Da tauchten endlich die Bäume des Stadtwaldes auf. Er verließ die Straße und drang in das Gebüsch ein, das ihm mit regenfeuchten Zweigen ins Gesicht schlug. Aber nach einer Viertelstunde hatte er die Stelle erreicht, wo der Graben quer durch das Holz ging, und kletterte milde den Abhang hinunter.

Es war eine kleine Erdbühne, in die er hineinkroch, kaum so groß, daß ein Mann ausgestreckt darin liegen konnte; die Wurzeln der Bäume hielten das Erdbühnen fest. Ein paar Fliederbüsche deckten den Eingang. Todmilde legte er sich zum Schlafen nieder.

Der Regen rauschte einformig fort in den Kronen der Bäume und fiel mit singendem Tröpfeln auf das Wasser unten im Graben.

Wohlmal schreckte er aus dem Schlafe wieder auf, so hoch und bohrte der Schmerz in der Hand. Es war ein Klopfen darin, als würde mit nadelstarken Hämmern darin gearbeitet.

Aber morgen würde die Wunde verheilt sein. Es war ja nichts Besonderes. Darum er nur den Arm nicht recht heben konnte? Auch die Schulter schmerzte.

Dabei froh ihn und die Zähne begannen ihm vor Frost im Munde zu klappern.

Aber alles war gut, wenn er nur nicht wieder zurück brauchte in die Anstalt!

Der Regen hatte aufgehört und nun wurde es zauberhaft still im Walde. Nur hier und dort klatschte noch ein Tropfen von den Blättern der Bäume auf die Zweige des Gebüsches. Und dann kam plötzlich der Mond durch die Wolken und schien auf das Wasser und die Büsche an der andern Seite der Büschung. Sie glänzten im Mondlicht mit ihren regenfeuchten Zweigen.

Paul lag und dämmerte vor sich hin, ohne daß ihn der Schmerz schlafen ließ. Wäre Traumbilder wechselten wie die Bilder eines Kaleidostops vor seinem Auge.

Ob die ihn drüben in der Anstalt noch suchten? Ob der Alte noch immer mit dem Fuße stampfte und heiser und aufgeregt flüsterte?

Er sah sich wieder in der Anstalt. Man hatte ihn auf dem Sims entdeckt und jetzt trugen sie ihn auf einer Leiter hinunter, und der Hausvater griff ihn in die Haare und schrie mit wütender Stimme: „Du Schlingel, Du nichtsnutziger Schlingel Du!“ und dann holte er zum Schläge aus. — — —

„Jäh schreckte er aus seinem Traume wieder auf und sah sich ängstlich um.“

„Ging da nicht jemand an der gegenüberliegenden Seite des Grabens am Ufer hin? Bewegte sich dort nicht etwas?“

Aber wirklich! Unhörbar kam es näher. Es glitt über dem Wasser hin. Er sah es ganz deutlich. Es kam auf ihn zu.

Ein eiserner Fieberschauer ergriff ihn und schüttelte ihn, daß ihm die Zähne klapperten.

„Mutter!“ hallte er leise, als es näher kam und nun die Büschung hinaufsteigen schien. „Mutter! Du bist es? Ja! Fortgefahren bist ich! Nun will ich hier bleiben. Du mußt es nur niemand sagen, sonst kommt man und holt mich und dann werde ich wieder eingesperrt!“

„Wist Du böse, daß ich fortgelaufen bin? Warum? Ich dachte, Du würdest lachen, wenn Du es hörtest. Du wohnst jetzt in einem feinen Hause? Tausend Zimmer sind darin? Ich; nimme mich dahin mit, Mutter! Mich triert hier so!“

„Du darfst nicht allein wieder fortgehen! Warte nur einen Augenblick, so geh' ich mit. Ich kann nur nicht so schnell.“ — „Mut-ter! — Mut-ter!“

Der gewerbs- und gewohnheitsmäßige Verbrecher.*

Von Dr. med. Paul Politz.

Der Begriff des gewerbsmäßigen und gewohnheitsmäßigen Verbrechens stammt aus dem Strafrecht und charakterisiert (Velling) die Absicht des Täters, „sich durch Wiederholung einer verbrecherischen Tat einen wiederkehrenden Erwerb zu schaffen (z. B. gewerbsmäßige Hehlererei)“, bezw. eine „eingewurzelte verbrecherische Gewohnheit (z. B. Suppelei), oder einen fortwährenden Gang zu wiederholter Begehung“ (Frank).

Im Strafrecht sind diese Begriffe nur auf einen kleinen Teil von Delikten angewendet. Daneben wird bei einzelnen Eigentumsdelikten, wie Diebstahl, Betrug, Raub, der Rückfall berücksichtigt und besonders qualifiziert, gerade bei diesen Delikten hat aber der Begriff des Gewerbs- und Gewohnheitsmäßigen praktisch seine ganz besondere Bedeutung. Die kriminalpsychologische Betrachtung zeigt uns, daß jene Gruppe von gewerbsmäßigen Verbrechern auf fast allen verbrecherischen Gebieten tätig ist und aus dieser Betätigung ihren dauernden und zumeist auch ihren einzigen Erwerb zieht. Bald macht sie den Betrug, bald den Diebstahl, bald die Urkundenfälschung, bald die Erpressung oder Päderastie, bald die Abtreibung oder Brandstiftung zum Gegenstand des unerlaubten Erwerbs, wie sie gleichfalls aus der Zuhälterei, dem gewerbsmäßigen Glück- (und Pilsch-) Spiel, aus der Hehlererei, dem Mäher und andern unerlaubten Unternehmungen ihren Vorteil zieht. Die einzelnen Praktiken des Hochstaplers, Fälschers oder Einbrechers aufzuzählen, gehört nicht zu unserer Aufgabe. Der sich für diese Fragen der Kriminalistik interessiert, lese das ausgezeichnete Buch von H. Groß (Handbuch für Untersuchungsrichter). Unfre Betrachtung hat sich auf die Darstellung der Persönlichkeiten dieser Verbrechergruppen zu beschränken.

Untersucht man eine größere Zahl solcher viel bestraften Menschen mit einer fast ununterbrochenen kriminellen Lebensführung, so findet man eine Reihe psychologisch sehr verschieden zu bewertender Gruppen. Ein Teil dieser sind zweifellos haltlose Menschen, die jeder sich bietenden Gelegenheit zu verbrecherischen Unternehmungen, jeder Verführung zum Opfer fallen, der sie bei ihrer „stark unter dem Durchschnitt stehenden sittlichen Kraft“ (Stark) nicht widerstehen können. Aus ihnen rekrutiert sich das große Heer der stets rückfälligen Diebe, die eine Anzahl Bagatelldelikte hinter sich haben und trotz zahlloser Strafen der so leicht wiederkehrenden Gelegenheit keinen Widerstand entgegenzusetzen vermögen. Ein Teil aber mag mit mehr Erfolg dem unerlaubten Berufe nachgegangen sein und ist wenig bestraft, entweder weil es ihm glückt, allem Verdacht und allen Verfolgungen zu entgehen, oder weil sich seine verbrecherische Tätigkeit an der Grenze des gesetzlich Erlaubten hält. Zu dieser Gruppe gehören manche Zuhälter besserer Dirnen, oder Spieler und Schwindler, aber auch manche Sittlichkeitsverbrecher. In einer weiteren Reihe von Fällen äußert sich die verbrecherische Tendenz in einer einzigen, äußerst schweren Verbrechensstat, z. B. einem Raubmord, oder in schwerer Brandstiftung als Affektsverbrechen zur Erlangung einer Verfehrungsdramie. Andererseits ist mit Recht zu betonen, daß auch eine mehrfache Wiederholung eines bestimmten Verbrechens nicht stets auf einen verbrecherischen Gang hindeutet. „Der Arbeiter, der nur einen bestimmten Teil des Jahres Arbeit und Verdienst hat — sagt Krohne sehr treffend — wird unter der Einwirkung drückender Not zum Diebe werden. Wenn ein solcher Arbeiter infolge der Not Jahr für Jahr einen oder mehrere Diebstähle begangen hat, so ist er darum doch kein Gewohnheitsverbrecher und kein Rückfälliger; hört die arbeitslose Zeit rechtzeitig auf, so fällt es ihm nicht ein, zu stehlen.“ Das auch ein großer Teil dieser Berufsverbrecher durch Verführung und erschwerende Lebensbedingungen nach einer ersten Strafe auf die abfällige Bahn geraten ist, wird kaum zu widerlegen sein und zeigt, wie sich immer wieder die verschiedenen Faktoren der Kriminalität gegenseitig ergänzen und beeinflussen. In seiner Weise hat diese Beziehungen Stark zu charakterisieren versucht. Er unterscheidet Gelegenheits-, Gewohnheits- und gewerbsmäßige Verbrecher. „Dieser letztere sucht im Gegensatz zu den beiden anderen die Gelegenheit zum Verbrechen mit Eifer und Überlegung, er besitzt Energie bei Ausführung der geplanten Tat, die ihm die Mittel zum Wohlleben in Biederlichkeit bringt. Er arbeitet selten ohne Genossen, zum Zweck der baldigen Beiseitigung aller Spuren der verübten Tat stehen ihm „Helfershelfer“ zur Seite.“ Angelehnt wird er zum Verbrecher schon in früher Jugend, oft von den eigenen Angehörigen. „Aber auch, wo dies nicht der Fall war, findet nicht selten ein Beurteiler, der vielleicht nur Gelegenheitsverbrecher gewesen war, die für sein ganzes Leben bestimmte Verbrechermeister in den Gesellschaften, mit denen er bei gemeinsamer Gast oft genug ohne Arbeit und Aussicht zusammenlag. Unter den Schwierigkeiten und nach dem erfolglosen Kampfe um die Erlangung einer neuen Existenz schließt er sich schließlich den Feinden aller gesellschaftlichen Ordnung an und wirtet sich dem gewohnheitsmäßigen Verbrechen in die Arme, das ihn nicht mehr losläßt.“

Zu diesen Verbrechertypen gesellt sich ergänzend oder selbstständig das große Heer des internationalen Verbrechertums, das sich die Segnungen des modernen Verkehrs und der Internationalität in seiner Weise zunutze macht und die Schnelligkeit der Verkehrsverhältnisse, zu der die große Langsamkeit in der Verfolgung über die Grenzen der einzelnen Staaten in einem wunderlichen Widerspruch steht, zu seinem Vorteil mit Geschick verwertet. Einen Einblick in dieses bunte Gemisch von Persönlichkeiten, von deren Lebensschicksalen Gerichte und Strafanklagen oft nur schwer genauere Kenntnis erlangen können, die unter verschiedenen Namen an den verschiedenen Stellen auftreten und „arbeiten“, haben uns Lindenau und Hopf auf Grund ihrer großen Erfahrung vermittelt. Ersterer unterscheidet zum Teil im Gegensatz zu letzterem drei Gruppen von Ausländern als Verbrecher:

1. die ansässigen Landfremden als Verbrecher,
2. die internationalen Vaganten,
3. die reisenden Berufsverbrecher.

* Die obenstehenden Ausführungen sind dem in der bekannten Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens aus Natur und Weltbewußt (Verlag von W. G. Teubner in Leipzig) erschienenen Bänden Die Psychologie des Verbrechens, Kriminalpsychologie von Dr. med. Paul Politz (248. Band. Preis geh. 1 Mark, in Weinand geb. 1.25 Mark) entnommen, das eine umfassende Uebersicht und psychologische Analyse des Verbrechens als Produkt sozialer und wirtschaftlicher Verhältnisse, des feineren geistiger Anlage wie persönlicher, verbrecherischer Tendenz enthält.

Für die erste Gruppe ist der nationale Charakter von Wichtigkeit, der gewisse spezielle Eigenschaften des heimischen Verbreitungsraums enthält. Die zweite Gruppe der internationalen Bagabunden stellt ebenfalls ihren Anteil am Verbreitergeheimnis. Viele treibt die Neugier zu unsterblicher Lebensführung bald zum Schiffsdienst, bald in die Fremdenlegation, bald zur Anwerbung in die niederländische Armee, nicht wenige gelangen (angeblich) als Deserteur wieder in die Heimat, oft mit sehr abenteuerlichen Erzählungen über die Art ihrer Flucht. Die Gefährlichkeit dieser Bagabunden ist jedenfalls viel geringer einzuschätzen als die der übrigen, soweit nicht aus diesen buntgemischten unruhigen Elementen die andern Gruppen Juwachs erhalten. Bemerkenswert ist die Mitteilung Cramers, daß ein großer Teil der Fremdenlegations Neugier zur Päderastie mitbringend und dieser zugeordnet bleibt.

Kunstchronik.

Neues Theater (Die Maientänze). — Im Neuen Theater feierte man gestern Fastnachts-Dienstag mit drei recht verschiedenen Stücken. Eingeleitet wurde der Abend mit der kleinen Liebesoper Maientänze, die unter dem Namen Glück feiert, mit diesem aber nicht mehr zu tun hat, als daß er dieses Dargestellte in Wien einmal einstudiert und vor den kaiserlichen Herrschaften aufgeführt. Als das Werkchen im Jahre 1888 zur Entfaltung des Maria-Theresia-Denkmales in der Bearbeitung von J. A. Fuchs und M. Kalbe wieder „entdeckt“ wurde, wußte man noch nicht, daß Glück am dem Stück unschuldig ist, und hielt die Autorität für unzweifelhaft, wie dies ja sehr häufig bei solchen Angelegenheiten der Fall ist. Wären Fuchs und Kalbe die Kenner Glücks gewesen, für die sie sich ausgaben, so hätten sie sich allerdings sagen müssen, daß Glück als Kompositum unmöglich in Frage kommen könne, wenigstens nicht für die meisten Stücke. Unter dessen ist dann durch die Musikwissenschaft festgestellt, daß Glück nicht der Komponist ist. Aber was geht ein derartiges Resultat die Praxis an? Als Glück'sches Stück geht das Werkchen weiterhin über die Bühnen, wurde als solches z. B. vor allem im Münchener Künstlertheater einige Dutzendmal gegeben. Vielleicht kommt es noch so weit, daß dieses Stück das einzige ist, das von Glück in Deutschland gegeben wird. Denn die Tragik darf im Leben eines großen Mannes nicht fehlen; dafür sorgt man in Deutschland schon.

Die Maientänze ist, wie Watouenne, der ausgezeichnete Biograph Glücks nachweist, nichts als eine Parodie auf eine Oper des größten französischen Opernkomponisten Rameau. Wie für fast alle Parodien dieser Zeit, komponierte man zu den Liedern keine neuen Melodien, sondern legte ihnen bekannte Weisen unter, und da zu dieser Zeit (1751) die italienische Musik in Paris starken Eingang gefunden hatte, so sind es italienische wie französische Melodien, die das Stück enthält. Da das damalige Paris für die übrigen europäischen Höfe maßgebend war, so folgte man das Stück bald auch in Wien auf, und Glück hatte als Kapellmeister die Ehre, es den höchsten Herrschaften vorzuführen. So ist denn die Maientänze einzig vom Standpunkt einer parodistischen Melodienoper aus zu betrachten. Unter den Opern dieser Gattung spielt sie keinerlei bedeutende Rolle, indessen eher noch textlich als musikalisch. Der Text Favart's gehört zu den ersten, die auf der Bühne den Gegenstand der Kultur des Landes und der Stadt zur Darstellung bringen, der in den folgenden Zeiten, immer wieder variiert und immer härter zum Ausdruck gebracht, keine geringere Rolle gespielt hat, als daß er die Revolution mit vorbereitete half. Beaumarchais' Hochzeit des Figaro gehört auf dieselbe Linie; ihre aufrührerische Wirkung ist bekannt. Bei der Maientänze handelt es sich mehr noch um Andeutungen, so deutlich diese sind. Der Marquis von Monfouquet (der Name ist parodistisch, bedeutet: mein (Liebes-)Schatz), ein städtischer Lebemann, macht der Dirtn Helene den Hof, hat aber keine guten Absichten. Er nennt sie natürlich auch nicht, sondern ein unschuldiger, wirklicher Dämon. Als Werk geschickt, spielt der Marquis eine etwas lächerliche Rolle, und hierin liegt eben das für die damalige Zeit Aufreizende. Im weiteren Sinne ist das Stück eine Parodie auf die Renaissance überhaupt, deren antiken Göttern sie die Natur — wir leben im Zeitalter Rousseaus — und das Landleben entgegenstellte. Man schwärmt in dem Stück reichlich von den Reizen der Natur. Das mag ungefähr genügen, um den für die damalige Zeit kulturellen Wert des Stücks anzugeben.

Favart gehört zu den besten Dichtern dieser Zeit und hat besonders für Deutschland, für das deutsche Singspiel, eine enorme Bedeutung. Die Maientänze ist indessen ein sehr primitives Stück, das noch alle Theatergewandtheit, aber die Favart später verfiel, vermissen läßt. Die Personen müssen auf- und abtreten wie auf einem Puppentheater, die Lösung des Knotens, wenn man von einem solchen reden will, wird ganz künstlich herbeigeführt. Die Primitivität entbehrt bei diesem Spieglein Schänke nicht des Reizes, und je primitiver heute wieder etwas ist, um so eher gefällt es. Unter den Melodien findet sich in melodioser Beziehung manches Reizende, und man entzieht sich dieser natürlichen, ganz einfachen — auch im Sinne dieser Zeit — Melodie nicht gern. Werken muß aber jeder einigermaßen Kunstverständige, daß manche Melodien zu dem ihnen unterlegten Text reichlich schlecht passen. Texte, die eine traurige, elegische Melodie verlangen wie gleich das Antikristliche Philinus: Wenn die Sirenen klänge, haben eine ganz zufriedene, in Dur liegende Melodie. Das Liebesduett steht in Wolf. Der ungeschlachtete Pächter führt sich mit einer ganz eleganten, runden Ariette ein. Etwas herartiges Glück zuzutrauen, ist heutzutage swanzig und mehr Jahre möglich. Der hier den Ton angab, der Wiener Kalbe, bringt es dann auch mit der sichersten Wiener der Welt zustande, ein zweifelslos echtes Konzert von Mozart für uns zu erklären.

Von der Aufführung (Leitung Dr. Löwenfeld) gefiel mir am besten das ganz allerliebste und geschmackvolle Bühnenbild, das man sich nicht hübscher denken kann. Auch die Darstellungen trafen den Akkord im ganzen gut. Da es sich um einfache Arien handelt, ist die gesungene Aufgabe nicht schwer. Im allgemeinen mißfiel sich außer Herrn Etichling, der den berben Pächter geschickt gab, alle Sänger einer feineren Tongebung beseitigen, um den zierlichen Charakter dieses Stills noch stärker zum Bewußtsein zu bringen. Es ist ganz zweifellos, daß man in der damaligen Zeit auch gesunglich nicht die heutige Tonstärke anwandte; es handelt sich hier allerdings um ein geradezu künstliches Zurückschrauben der Stimme, da die heutigen Sänger auf möglichst starke Entfaltung der Stimme angewiesen sind. Sehr hübsch gaben Fr. Franz (Lisette) und Fr. Urbaczek (Philinus) ihre Rollen, letztere besonders auch im Dialog.

Über die andern Novitäten mag morgen berichtet werden; gesagt sei einzig, daß ich mit von Leo Neichs Oper Versiegt, die von Hamburg und Berlin aus als ein Meisterwerk angekündigt wurde, weit mehr versprochen habe. Daß man in Deutschland von einer komischen Oper noch Himmelsweit entfernt ist, zeigt dieses Werk in kaum mißzuverstehender Weise.

Leipzig. Prof. Wilhelm Steinhausen aus Frankfurt a. M. haben wir kürzlich gelegentlich der Ausstellung seiner graphischen Werke im Buchgewerbemuseum ehrend genannt. Seine von starkem religiösen und verklärten menschlichen Geistes bewegte Künstlerarbeit im Graphischen wird zum abgeklärten Weltbild ergänzt in Steinhausens Malerei, die wir jetzt im Künstlerverein zu sehen bekommen. Auch wenn die religiöse Ueberzeugungskraft der Steinhausenschen Graphik innerlich fremd ist, dem muß doch die stille Alterskreise von

Steinhausens Malerei aufgehen, falls er überhaupt künstlerische Nachschaffenslust, d. h. Genussfähigkeit für künstlerisch zu Ende Geratenes, und nicht nur hohles Dröhnen historischer Trommeln und schrille Schreie moderner Quercyisen in sich vernimmt, so bald er vor alte oder neue Kunst tritt. Es ist bei Steinhausen recht überflüssig, von Malweise, Schule, guten und schlechten Bildern zu reden. Das alles gibt natürlich auch bei ihm und ist sehr bequem zu bereden, und sehr bequem kann auch der latentkritische eine ganze Anzahl Bilder einfach auscheiden; selbst wenn er sie verhöhnt, ist nichts dagegen zu machen. Das Wichtigste ist, daß dieser Kreis solider, technisch konservativer Schule eine ganze Menge des Späteren imponierender Bilder noch in den letzten Jahren, genau wie sein Freund Thoma, herauswirft, die jedem, der überhaupt Herz hat, ans Herz rühren müssen. Denn diese ausermählten, in ihrer Art vollendeten, Bilder sind der vollendete Ausdruck einer tiefen Stille, in der ein Malerange auf der Natur und den Menschenkindern haftet, während unter dieser Stille eine klare unergründliche Tiefe des Schönheitsstrebens ruht.

Gerade und persönlich kann niemand nachsagen, daß wir uns schenten, die neugesundenen Bahnen der Jünglinge in der Kunst mitlaufen, und darum hat es vielleicht einigen Wert, wenn wir gesehen, daß wir nur vor wenigen der schönsten Werke klassischer Meister eine solche Vollkommenheit des Genusses erleben, wie vor den zwei Landschaften in Quadratformat: Schwarzwaldbannen und Abend am See; ebenso vor den Porträts der Geschwister am See, des Jungen Mannes (1907), der Dame am Fenster in Grau und Rot, endlich des Meisters selbst (1908). Bei all den Menschen, die so nachlebendig und ins Detail getreu dargestellt sind, ist ebenso wie in den beiden einfach gewählten Naturbildern die Darstellung ein Spiegel der tiefen schöpferischen Seele des großen Malers. Wenn man in diese Bilder hineinschaut, so werden sie in unserm Fühlen wiederum das Beste, was man an Liebe zum Schönen in der Kunst zu geben hat. Und so ist es immer, wenn man zu einem Kunstwerk sagt, es sei vollkommen, mag es von Liebermann oder von Steinhausen oder von van Goyen sein. Wir ehren alle unsere Modernen, wenn sie in Ausdruck und Technik neue malerische Mittel finden, aber die großen reifen Zeiten der Kunst sind immer erst dann gekommen, wenn diese Mittel ganz dem immer gleichen großen Zweck dienen: Ausdruck schöpferischer Naturgefühl zu sein. Ein ganzes reiches und wohl oft noch unfaßbares Ideal verirrtes Künstlerleben hat hier Klarheit und Ruhe in den wenigen ganz vollendeten Werken gefunden, und dies begreifen und mitfühlen, heißt Steinhausens Kunst würdigen.

Wenn der Künstlerverein daneben Wilhelm Busch's Nachlass (zunächst zur Hälfte) ausstellt, so soll das natürlich kein Experiment sein, sondern ist, wie fast alle Ausstellungen des Künstlervereins, Zufall. Aber weil dem alten Wilhelm, dem Unverwundlichen, daß er so etwas ausfällt: Lieber Gott, er ist eben gesund, ferngefund. Und er ist beschränkt, in dem Sinne, daß sich in der Beschränkung der Meister zeigen kann. So hat er gezeigt. Der sagt auch: der „Künstler“ Busch? Aber jeder sagt: der „Meister“ Busch. Wir sehen im Nachlass Arbeiten in Del und Studien in Bleistiftzeichnung, famos feinstig, meist auch glückliche Arbeiten. Was geht uns aber eigentlich an? Wir sehen höchstens mit Interesse — und das ist schon recht sachgemäß — die Prägnanz auf Kugeln, die unverwundliche Karikaturkunst, auch wenn sich ums Durchstudieren eines Schematis handelt. Das Herandarbeiten des Charakterstrichs, mit dem er später jede Gestalt stempelt, auch wenn er ein Kinderporträt in Del arbeitet. Mit Busch sehen wir aber auch die Entwürfe in Bleistift z. B. zu Pils, dem göttlichen Affen. Da freut sich das Menschenherz, wie alles sofort herausspringt im unsterblichen Original des gezeichneten Buchhumsors, schon ehe alles auf die scharfgezogene Federstrichlinie gestellt wird.

Im Eingangsaal gehts recht bunt zu. Muße das sein; diese zweifelslangweilige Serie von Bildern, die behaupten, moderne Landschaftsdarstellung von einer guten alten Leipziger Firma zu sein? Haben die Herren ja fast geschlossen, oder ist es ein Bild, diese Gekochten, die wir schon gelegentlich der Architekturausstellung in der Akademieaula zu Grunde lauteten, im Künstlerverein anzuerkennen? Wir können Alts Buchmann, der in solche Wasserfarbenorgien mit seinen tiefstimmigen, schwerfarbenen Strandgedichten geriet, nur herzlich bedauern. Die ganz prächtigen Blumenstücke von Paul Van G (Stuttgart) können sich in ihrer großen Zahl und leuchtend zartgetöntem Mannigfaltigkeit im selben Raum besser zur Geltung bringen. Zweifellos fördert die Kraft der Deckfarben den Eindruck frischer Lichter Naturbuntheit, aber die Lösung jedes Natureffekts gegen feinst gestimmte Gründe in apartesten Harmonien ist fester künstlerischer empfindender Geschmad. Dela Peters ist wieder da. Wir wollen es ihr diesmal nicht übel vermerken. Sie hat stark gearbeitet und wird in absehbarer Zeit keine Protektion mehr brauchen. Zehnerlicher Fleisch, fester breiter Strich, Gestalt und Farbe in lustiger Harmonie, das ist jetzt der rechte Weg zur Kunst. Loben wir also heute schon das tüchtige Können.

Neues Theater. Donnerstag: Die Liebe wach. Freitag: Der Waffenschmied (Georg Philipp Hain). Sonnabend: Donna Diana. Sonntag: Die Maientänze, Verriegelt, Susanne im Bode. Montag: Lohengrin (Tetramund; Hr. Valche vom Dresdener Hoftheater) — Altes Theater. Donnerstag: Der tapfere Soldat. Freitag: Vebel; Komische Musik. Sonnabend: Die Dollarprinzessin. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Ein Walzertraum (ermäßigte Preise), abends 7/8 Uhr: Mrs. Doi, Lustspiel in 3 Akten von W. Somerlet-Waugham (Erstaufführung). Montag, 8 Uhr: Madame Troubadour.

Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen, wenn nicht anders angegeben, um 7 Uhr, die im Alten Theater 7/8 Uhr.

Winterfest zum Besten des Chorpensionsfonds des Stadttheaters. Karten zu dem am Freitag in den oberen Sälen des Reichspalastes stattfindenden Winterfest: Herrenkarten 4 Mk., Damenkarten 3 Mk., Mittelbank 2 Mk., — letztere nur im Neuen Theater — Valton ungeperrt 2 Mk., sind täglich an den Kassen des Neuen und Alten Theaters sowie im Krystallpalast und abends am Eingang der Säle zu haben.

Verleinte Leipzig Schauspielbühnen. Schauspielband. Donnerstag: L'equivoque (Laffo; Josef Rain; Antonio; Ferdinand Gregori). Freitag: Moral (halbe Preise). Sonnabend, 7 Uhr: Faust (Mephisto; J. Rain; Faust; Ferdinand Gregori). Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den neuen Verein städtischer Beamten (Reiterkade), abends 7/8 Uhr: Bub oder Wädel? — Neues Operetten-Theater (Theater am Thomasmüdig). Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Bub oder Wädel? Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Verein S. D. (Der arme Jonathan), abends 7/8 Uhr: Der Verführer (Valentin; Josef Rain).

Im Schauspielhaus beginnen die Vorstellungen, wenn nicht anders angegeben, 7/8 Uhr, im Neuen Operetten-Theater 8 Uhr.

Bathenbergtheater. Donnerstag: Mein Junge. Freitag: Die jährlichen Verwandten. Sonnabend: Mein Leopold.

Notizen.

Der Ursprung des Karnevals. In den Münchener neuesten Nachrichten wendet sich der bekannte Orientalist Professor Brühl gegen die Behauptung, daß der Karneval von carnevale (Fleisch, leib wohlherkommen und ursprünglich den Beginn der Fastenzeit bezeichnet habe. „Schon vor mehr als sechzig Jahren hat ein

sehr fast vergessener Philologe namens Perch in einem Aufsatz über das bei Prozessionen eine Rolle spielende Schiff der ägyptischen Göttin Isis, wie eine solche Apulejus in seinem originalen Metamorphosen erzählt, unsern Karneval aus dem am 5. März begangenen Feste des navigium (oder Schiffes) jener Götter als car naval, d. i. Schiffskarren, erklärt. Eine noch schlagendere Analogie hat aber dann vor zehn Jahren der berühmte Keltolog Historiker Hermann Usener in seinem interessanten Buch über die Sittensagen beigebracht. Dort ist auf Seite 118 der Schiffskarren des Gottes Dionysos, des Wein- und Vegetationsgottes der Griechen, abgebildet; dieser Karren, ein Schiff auf Rädern, wurde alljährlich in Smyrna in feierlichem Aufzuge durch die Stadt und rings um den Markt gefahren, und zwar um den kommenden Frühling zu begrüßen. Mit welcher rauschender Lust die dionysischen Feste (Bacchanalien, vgl. Bacchus, den römischen Namen des Gottes) im Altertum gefeiert wurden, ist bekannt. In Rom waren es die Saturnalien, die man allerdings schon zur Zeit der Winterferienwende, wo der Tag länger wurde, ähnlich beging; dabei wurden neben allerlei sonstigen Spielen und Scherzen die Sklaven wie Herren behandelt und von den Herren der Tisch bedient — also eine vollkommene Umkehrung der gewöhnlichen Dinge! Da im Orient das Neujahr im Frühjahr (Ende März) gefeiert wurde, in Rom aber Anfang Januar, so ist die nahe Beziehung jener dionysischen Schiffskarrensfeier mit dem römischen Feste hergestellt. Über den Karneval ist weit, weit älter als die römische Kaiserzeit, wie sich das glücklicherweise dokumentarisch feststellen läßt. Schon im alten Babylonien wurde die Hochzeit des Gottes Wardut am zehnten Tage des ersten Monats jeden Jahres in genau der gleichen Weise gefeiert; ein prächtig aufgeschmücktes Prozessions-schiff wurde auf Rädern die heilige Straße entlang gefahren. Und daß damit auch ungebundene Freiheit verbunden war, lehren, worauf meines Wissens zuerst der Berliner Professor Hugo Winckler aufmerksam gemacht hat, Zerte noch viel älterer Zeit, nämlich die noch vor die Blüte Babylons fallenden Inschriften des Priesterkönigs Gudua von Sargulla. Dort heißt es, daß am Neujahrstage sieben Tage lang bei der Tempelweibe und der damit verbundenen Hochzeit des Gottes der Stadt kein Getreide gemahlen wurde, die Sklavin sich ihrer Herrin gleichstellte, der Sklave an seines Herrn Seite ging, der Mächtige und der Niedrige gleich geachtet wurden. Die das erzählenden Inschriften sind in sumerischer Sprache abgefaßt und stammen aus dem 3. Jahrtausend vor Christi Geburt. Kommt weit weiterhin nach, daß eine ähnliche Sitte sich auch um die Zeit Christi in einem biblischen Hochzeitsbrauch festsetzte hatte: „was an der Hochzeit des Frühlingsgottes am Neujahrstage geschah, wurde also damals von den Juden, die damit offenbar einen heidnischen Brauch nachahnten, bei ihren eigenen Hochzeiten wiederholt.“

Das Gehirn während der Hypnose. Die Erklärung der hypnotischen Erscheinungen beschäftigt die Forscher nunmehr seit über zwei Jahrzehnten, ohne daß heute schon eine einheitliche Theorie bestünde. Es gibt immer noch Leute, die den hypnotischen Zustand in etwas mysteriöser Weise als „eine Erweiterung der Fähigkeiten und eine Erhöhung der seelischen Kräfte“ bezeichnen und darin etwas Übernormales und Wunderbares erblicken. In Bekämpfung derartiger Auffassungen erörtert William Mac Dougal in der Zeitschrift Brain (Das Gehirn) seinen Standpunkt, wonach es zur Erörterung des Wesens hypnotischer Erscheinungen angebracht sei, von den leichteren Normen der Hypnose auszugehen, die sich den Vorgängen des normalen Bewußtseins noch stark annähern, um dann zu einer beschreibenden Erkenntnis im wissenschaftlichen Sinne zu gelangen. Der englische Gelehrte vertritt die Ansicht, daß der hypnotische Zustand sich in enger Weise dem normalen Schlaf anschließt, wie dies schon durch die nahe Verwandtschaft der Mittel, die beide Zustände hervorzurufen imstande sind,argetan werde. Der Ausschluß aller Formen von Sinnesreizen, die Vermeidung aller aufregenden oder gemütserschütternden Gedanken und die strenge Konzentrierung der Aufmerksamkeit auf einen einzigen Sinneseindruck sind beiden gemeinsam. Es ist auch sehr wohl möglich, daß der normale Schlafzustand in Hypnose umgewandelt werden kann und umgekehrt, so daß zwischen beiden Zuständen keine scharfe Grenze besteht und sie vielmehr in unmerklichen Uebergängen zusammenfließen. Beide hängen von einer Dissoziation des Gehirns ab. Bekanntlich sieht man heute in der Seele nicht mehr jenes einheitliche Wesen, das irgendwo — etwa gar in der Zirkelbrücke — seinen Sitz hat. Die moderne Psychologie kennt vielmehr keine totalisierte Psyche, sondern nimmt an, daß der Mensch sich aus den verschiedensten organischen Komplexen zusammensetzt, deren Einzelbewußtsein sich in dem Ich vereint. Ebenso wird, wenn von einer Dissoziation des Gehirns die Rede ist, angenommen, daß die im Wachen zu einer Einheit verschmolzenen einzelnen Bewußtseinsphären sich in der Hypnose gleichsam spalten. Ermüdung und anästhetische Mittel vermögen dieser Spaltung Vorhub zu leisten und einzelne Bewußtseinskomplexe vollständig auszuschließen. In der Hypnose erreicht diese Dissoziation einen hohen Grad und umfaßt große Bewußtseinsgebiete. Aber auch dann bleibt ein gewisser Teil des Seelenlebens normal. Dieser steht unter dem Einfluß des Hypnotiseurs, der imstande ist, auch während der Hypnose ihm Eindrücke zuzuführen, die dann in ihrem weiteren Verlauf von den übrigen Teilen unabhängig sind. Selbstverständlich sind diese Aufschauungen nicht weiter als eine Annahme. Ihre Richtigkeit vorausgesetzt würde die Heilkräft der hypnotischen Suggestion einfach in einer willkürlichen Verteilung der Nervenergie im Gehirn durch die hypnotisierende Person liegen. Durch die Ablenkung der Nervenergie aus gewissen Provinzen wäre es möglich, ein überarbeitetes und ungewöhnlich reizbares Nervenzentrum oder Körperorgan zu beeinflussen und im weiteren Verlauf auch das Allgemeinbefinden dadurch günstig zu verändern, daß die Able Gewöhnheit der Ueberanstrengung ausgeschaltet wird.

Die englischen Höhlenkirchen. Schffel hat in einem Wichtigen Bericht die Gelehrsamkeit verspottet, die sich durch den Fund eines Pfahls in einer tiefen Erdschicht dazu verleiten ließ, das Vorhandensein einer ganzen Kolonie von Pfahlbauern anzunehmen und darauf vielleicht noch weitere Schlüsse zu bauen. Daß dieser von Dichter humoristisch übertriebene Fall der Sache nach wohl eintreten kann, beweist ein Vortrag, den H. W. Hayes vor dem Anthropologischen Institut in London gehalten hat. In Südengland hat man vor geraumer Zeit in den Kreidehöhlen tiefe Höhlen entdeckt und in ihnen künstliche Schlafstühle vermutet, die sich die vorgeschichtlichen oder die selbst den geschichtlichen Bewohner des Landes hergestellt hätten, um sich dort vor Feinden zurückschießen oder auch einen verborgenen Gottesdienst abzuhalten. In gewissen Plattformen, die sich im Innern dieser Höhlen fanden, erblickte man Altäre, auf denen die Priester der alten Briten, die Druiden, ihre Opfer gebracht oder ihre Predigten gehalten hätten. Diese romantischen Aufschauungen werden nach den Untersuchungen von Hayes vielleicht aufgegeben werden müssen. Die vermeintlichen Höhlenkirchen sind wahrscheinlich sämtlich von verhältnismäßig jugendlichem Alter und außerdem zu sehr materiellen Zwecken hergestellt worden. Die Leute holten daraus einfach den Kalk hervor, den sie für ihre Bauten und in neuerer Zeit auch für ihre Felder brauchten. Die Gruben sind durch lange Andienung zuweilen zu beträchtlicher Tiefe ausgebaut worden. In manchen Teilen des Landes ist die Erhaltung der Landwirtschaft dadurch allein möglich gewesen. Aus einem solchen Loch sind mehr als 150 000 Tonnen Kalk zutage gefördert worden.